



HEIMISCHE GEHÖLZE IM GARTEN

Bäume, Sträucher, Hecken und Kletterpflanzen im Portrait

Standortgerechte, heimische Gehölze erfreuen uns mit ihrer Blütenpracht und leisten einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Erhöhung der Artenvielfalt. Heimische Bäume, Sträucher und Kletterpflanzen verbessern das Kleinklima und steigern das Wohlbefinden der Menschen.

Heimische Gehölze - eine Bereicherung Ihrer Grünoase!

Gehölze sind das Kernstück des Gartens. Sie unterteilen ihn in verschiedene Räume und gestalten Ihre Grünbereiche interessanter und optisch größer. Laubtragende Bäume und Sträucher sowie Kletterpflanzen sind ein Spiegel der Jahreszeiten. Sie setzen das ganze Jahr über Akzente und bringen Farbe in jeden Garten, auf die Terrasse und den Balkon. Heimische Pflanzen sind bestens an unser Klima angepasst und daher robuster und pflegeleichter als Ziergehölze aus fernen Ländern.

Bäume und Sträucher bieten Nahrung und Unterschlupf für Tiere

Unsere Tierwelt ist auf heimische Gehölze angewiesen. Viele Vogelarten finden in ihnen Nahrung, Unterschlupf und Schutz vor Fressfeinden. Heimische Pflanzen ziehen mit ihren nektarreichen Blüten selten gewordene Schmetterlingsarten, Wildbienen und andere Insekten magisch an. In Sträuchern und Bäumen lebt eine große Zahl Nützlinge, die gratis und rund um die Uhr Pflanzenschädlinge in Schach halten.

Über die reifen Beeren, Nüsse und Früchte freut sich nicht nur die Tierwelt. Viele Wildobst-Sorten sind auch für uns Menschen genießbar und eine köstliche, wertvolle Bereicherung unseres Speiseplans.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen eine Auswahl an heimischen Gehölzen vor, die sich sehr gut als Garten- bzw. Terrassenpflanzen eignen. Standortansprüche und Wuchsformen sowie ökologische Bedeutung der einzelnen Arten werden beschrieben. Zahlreiche Tipps unterstützen Sie bei der Pflege heimischer Gehölze und der Verwendung von Blüten, Blättern und Früchten.



Inhaltsverzeichnis

- 6 **Bäume und Sträucher für Mensch und Tier**
- 9 **Pflanzung, Schnitt und Pflege**
- 13 **Pflanzen-Portraits**

14 **Bäume**

- 16 **Artenlisten - für die Auswahl des richtigen Baumes**
- 17 **Bergahorn** *Acer pseudoplatanus*
- 18 **Hängebirke, Warzenbirke** *Betula pendula*
- 19 **Gemeine Esche** *Fraxinus excelsior*
- 20 **Blumen-Esche, Manna-Esche** *Fraxinus ornus*
- 21 **Walnuss** *Juglans regia*
- 22 **Hopfenbuche** *Ostrya carpinifolia*
- 23 **Schwarz-Kiefer, Schwarz-Föhre** *Pinus nigra*
- 24 **Rotföhre, Rot-Kiefer, Gewöhnliche Föhre, Wald-Kiefer** *Pinus sylvestris*
- 25 **Winterlinde und Sommerlinde** *Tilia cordata* und *Tilia platyphyllos*

26 **Baum oder Strauch**

- 26 **Feldahorn, Maßholder** *Acer campestre*
- 27 **Spitzahorn** *Acer platanoides*
- 28 **Hainbuche, Weißbuche** *Carpinus betulus*
- 29 **Quitte** *Cydonia oblonga*
- 30 **Rotbuche, Gemeine Buche** *Fagus sylvatica*
- 31 **Faulbaum, Pulverbaum** *Frangula alnus*
- 32 **Holzapfel, Wildapfel** *Malus sylvestris*
- 33 **Mispel, Asperl** *Mespilus germanica*
- 34 **Kriecherl, Griecherl** *Prunus domestica ssp. insititia*
- 35 **Stein-Weichsel, Türkische Weichsel,**
- 35 **Weichselkirsche** *Prunus mahaleb*
- 36 **Gewöhnliche Traubenkirsche** *Prunus padus*
- 37 **Holzbirne, Wildbirne** *Pyrus pyraeaster*
- 38 **Silberweide, Weißweide** *Salix alba*
- 39 **Schwarzer Holunder, Holler, Holder** *Sambucus nigra*
- 40 **Mehlbeere** *Sorbus aria*
- 41 **Eberesche, Vogelbeere** *Sorbus aucuparia*
- 42 **Speierling** *Sorbus domestica*
- 43 **Elsbeere** *Sorbus torminalis*

44 Sträucher

45 Pflege von Hecken und Sträuchern

47 Artenlisten für Hecken

49 Gemeine Felsenbirne, Fels-, Steinmispel *Amelanchier ovalis*

50 Berberitze, Sauerdorn, Essigbeere *Berberis vulgaris*

51 Buchsbaum, Buchs *Buxus sempervirens*

52 Blasenstrauch, Blasenschote *Colutea arborescens*

53 Kornelkirsche, Dirndlstrauch *Cornus mas*

54 Roter Hartriegel *Cornus sanguinea*

55 Haselnuss, Hasel *Corylus avellana*

56 Gewöhnliche Zwergmispel *Cotoneaster integerrimus*

57 Perückenstrauch *Cotinus coggygria*

58 Eingriffeliger Weißdorn *Crataegus monogyna*

59 Besenginster *Cytisus scoparius*

60 Pfaffenkappell, Pfaffenhütchen *Euonymus europaeus*

61 Gewöhnlicher Sanddorn, Sandbeere, Dornbusch, Fasanenbeere

Hippophae rhamnoides

62 Stechpalme, Stech-Hülse *Ilex aquifolium*

63 Wacholder *Juniperus communis*

64 Gemeiner Liguster, Rainweide *Ligustrum vulgare*

65 Rote Heckenkirsche *Lonicera xylosteum*

66 Europäischer Pfeifenstrauch, Falscher Jasmin *Philadelphus coronarius*

67 Bergkiefer, Leg-Föhre, Latsche *Pinus mugo ssp. mugo*

69 Schlehe, Schlehdorn, Schwarzdorn, Prunelle *Prunus spinosa*

70 Kreuzdorn, Purgier-Kreuzdorn *Rhamnus cathartica*

71 Heckenrose, Hagebutte, Hundsrose *Rosa canina*

72 Bibernell-Rose *Rosa pimpinellifolia*

73 Wein-Rose, Apfel-Rose *Rosa rubiginosa*

74 Himbeere *Rubus idaeus*

75 Sal-Weide, Palmkätzchen *Salix caprea*

76 Trauben-Holunder, Roter-, Wilder- Hirsch-Holler *Sambucus racemosa*

77 Pimpernuss, Rosenkranzstrauch *Staphylea pinnata*

78 Eibe *Taxus baccata*

79 Wolliger Schnellball *Viburnum lantana*

- 81 Niedrige Heckensträucher**
83 Heidekraut, Besenheide *Calluna vulgaris*
84 Schneeheide, Winterheide *Erica carnea*
85 Niedriges oder Immergrünes Johanniskraut, Hartheu
Hypericum calycinum
86 Echter Lavendel *Lavandula angustifolia*
87 Rosmarin *Rosmarinus officinalis*
88 Salbei, Heilsalbei, Echter Salbei *Salvia officinalis*
89 Berg- oder Winter-Bohnenkraut *Satureja montana*
90 Thymian *Thymus vulgaris*
91 Kleines Immergrün *Vinca minor*

- 92 Kletterpflanzen**
94 Gemeine Waldrebe *Clematis vitalba*
95 Efeu *Hedera helix*
96 Hopfen *Humulus lupulus*
97 Geißblatt, Jelängerjelieber *Lonicera caprifolium*
98 Feldrose, Kletterrose *Rosa arvensis*
99 Brombeere *Rubus fruticosus*
100 Echte Weinrebe *Vitis vinifera*

Bäume und Sträucher für Mensch und Tier

Knackige Haselnüsse zum Naschen oder als Sichtschutz beim Sonnenbaden: Sträucher, Bäume und Kletterpflanzen sind eine Bereicherung für jeden Garten. Heimische Gehölze bieten viele Vorteile: Sie sind pflegeleicht, bieten vielen Tieren Lebensraum und liefern den Menschen Genuss für Augen und Gaumen. Laubhecken spiegeln die Jahreszeiten wieder und sind das ganze Jahr über ein Erlebnis. Wer freut sich nicht über die ersten grünen Spitzen im Frühling, über die duftende Blütenpracht, über bunte Früchte oder einen farbenfrohen Herbst?

Gehölze schaffen Lebensträume

Bäume strahlen Ruhe, Geborgenheit und Stärke aus. Sie reduzieren Stress, erhöhen das Wohlbefinden und stärken die Gesundheit.

Gehölze bringen ein Stückchen Natur mit all ihren Farben und Strukturen direkt vor die Haustür. Die grünen Juwelle tragen zum höheren Wohlbefinden und zu einer besseren Gesundheit bei. Nehmen Sie die Kraft und Ruhe, die von diesen Grünoasen ausgeht, bewusst wahr und zehren Sie davon in Ihrem Alltagsleben.

Gehölze zeigen uns den Rhythmus der Natur

„Grün vor der Haustür“ lässt uns täglich das Wachsen und die zahlreichen Facetten der Natur erleben. Die grünen Begleiter bieten immer etwas zum Schauen, Staunen, Riechen und Hören. Sie tragen die Jahreszeiten mit all ihren unterschiedlichen Aspekten in die Gärten hinein: zarte Knospen und bunte Blüten im Frühling, grünes Blattwerk im Sommer, das Farbenspiel des Laubes, der Formenreichtum der Früchte im Herbst und bizarre Formen im Winter. Genießen Sie die kleinen

Wunder in Ihrer Grünoase. Oft sind es gerade diese „faszinierenden Kleinigkeiten“, die Energie und Freude für einen angenehmen Tag bringen.



Gestaltungselemente des Gartens

Gehölze sind wichtige Gestaltungselemente. Sträucher und Bäume strukturieren den Garten räumlich. Sie sind das Grundgerüst jedes Gartens, wirken als Begrenzung oder Sichtschutz und schaffen geschützte Plätze und Räume. Die Blätter schützen uns vor aufdringlichen Blicken. Durch dichtere Strauchbepflanzungen entstehen windgeschützte Ruhezonen. Mistkübel und andere verzichtbare Anblicke werden durch Gehölze verdeckt oder versteckt.

Vorteile eines gemischten heimischen Gehölzbestandes:

- Gestaltung und Strukturierung Ihrer Grünoase
- geringer Pflegeaufwand
- Blüten, Blätter und Früchte sind schön und nützlich
- Lebensraum und Nahrungsquelle zahlreicher Tierarten
- Rückzugsgebiet für Nützlinge und Schädlingsvertilger wie Bienen, Schwebfliegen, Marienkäfer und Singvögel
- Möglichkeit zum Beobachten der vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt
- Sichtschutz, Lärmschutz und Windschutz
- Verbesserung des Mikroklimas sowie Luftverbesserung

Naturschutz vor der eigenen Haustür

Mit der Gestaltung Ihres Gartens mit heimischen Gehölzen leisten Sie einen wertvollen Beitrag zum Naturschutz und zur Erhaltung der heimischen Pflanzen- und Tierwelt. Sie fördern die Artenvielfalt und das ökologische Gleichgewicht in Ihrem Garten. Sie bieten zahlreichen Tieren ein Zuhause, die uns mit ihrem Gesang erfreuen oder auf der Jagd nach Schädlingen das biologische Gleichgewicht im Garten erhalten.



Heimische Gehölze locken Tiere an

In einer Hainbuche tummeln sich bis zu 30 Insektenarten, in Haselnüssen 70 und in einer heimischen Eiche leben bis zu 300 Insektenarten! In einer bunt gemischten Hecke erhöht sich die Artenzahl noch um ein Vielfaches, weil Lebensraum und Nahrung für verschiedene Tierarten über das ganze Jahr angeboten werden. Bei geschickter Auswahl der Gehölzarten können Sie den Nützlingen im Garten zu jeder Jahreszeit eine reich gedeckte Tafel bieten. Aus diesem Grund ist pflanzliche Vielfalt wichtig.

Nützlinge fördern ist natürliche Schädlingsbekämpfung

Ein gesunder Garten enthält eine Vielzahl verschiedener Pflanzenarten und unterschiedliche biologische Lebensräume. Je mehr heimische Sträucher, Blumen und Bäume in einem Garten vorkommen, je mehr verborgene Winkel und Nischen vorhanden sind, desto mehr Nützlinge werden den Garten bewohnen oder besuchen. Viele leicht zugängliche Blüten, vor allem von Wildpflanzen, locken diese Tiere in Ihren Garten. Auch das Angebot von Winterquartieren ist für Nützlinge attraktiv.

Marienkäfer und ihre Larven, Florfliegenlarven und Schwebfliegenlarven zählen zu diesen Nützlingen. Sie ernähren sich hauptsächlich von Blattläusen und unterstützen Sie aktiv bei der Schädlingsbekämpfung.

Drosseln verringern die Schneckenanzahl. Blau- und Kohlmeisen fressen Blattläuse und Raupen.

In Gärten mit vielen Wildpflanzen sind Schädlingsbekämpfungsmittel normalerweise nicht notwendig. Störungen gehen meist ohne großen Schaden vorüber. Bei sehr starkem Befall hilft das Aussetzen von Nützlingen, wie z. B. Florfliegenlarven gegen Blattläuse. Weitere Informationen zu nützlichen Tieren im Garten finden Sie in der Broschüre "Natur-Nische Hausgarten".

Blätter dämpfen den Lärm

Eine häufige Belastung in unserem Wohnumfeld ist der Lärm, wodurch die

Krankheitsanfälligkeit und das Herzinfarktrisiko der BewohnerInnen steigen. Hohe Geräuschfrequenzen aus dem Alltagslärm werden als besonders belastend und störend empfunden. Das Laub von Gartensträuchern filtert diese Frequenzen teilweise.

Bäume und Sträucher sind grüne Klimaanlage

Die Blätter filtern Staub und Schadstoffe aus der Luft, verbrauchen Kohlendioxid und produzieren Sauerstoff. Sie spenden Schatten und geben kühlende Feuchtigkeit an die Umgebung ab. Dadurch wird im Sommer das Aufheizen von Mauern und Straßen reduziert. Es entstehen angenehme Temperaturen zum Verweilen im Garten.

Tipp

Achten Sie bei der Pflanzenauswahl darauf, ob die gewünschte Art auch für den vorgesehenen Standort geeignet ist. Viele Probleme ergeben sich durch die falsche Artenauswahl. Regional produzierte Pflanzen sind bereits bestens an das Klima in Ihrem Garten angepasst.



Pflanzung, Schnitt und Pflege

Voraussetzungen für ein gutes Gedeihen der Gehölze sind die Auswahl von kräftigen, gesunden, standortgerechten Pflanzen von hoher Qualität sowie die richtige Pflanzung und Pflege im Garten



Auswahl der Pflanzen in der Baumschule

Gehölze werden entweder wurzel-nackt, also ohne Topf und Erde, mit Wurzelballen oder im Container bzw. Blumentopf angeboten. Kaufen Sie gute Qualität aus Ihrer regionalen Bio-Baumschule. Diese Pflanzen sind an das Klima vor Ort angepasst und haben dadurch einen Startvorteil. Achten Sie auf gesunde Pflanzen mit verletzungsfreier Rinde und gut ausgebildeten Wurzeln bzw. kompaktem Wurzelballen.

Pflanzenzeit

Es gibt mehrere gute Zeitpunkte für das Setzen der Pflanzen. Die Hauptpflanzzeit ist Ende Oktober bis Mitte November, wenn bereits ein Großteil der Blätter abgefallen ist. Die Wurzelbildung und Anpassung an den neuen Boden findet dann im Herbst und Winter statt. Im Frühling kann die Pflanze schließlich ihre ganze Energie in einen kräftigen Austrieb legen. Die Ausfallsquote ist somit geringer.

Gehölze mit Ballen oder im Topf können auch während des Sommers gepflanzt werden. Gerade in der heißen Jahreszeit ist ausreichende Bewässerung notwendig.

Immergrüne Pflanzen werden im Spätsommer bzw. im September gesetzt, um Frost- und Trockenheitsschäden zu vermeiden. Achten Sie auf einen schattigen oder halbschattigen Standort vor allem im Winter, da die Pflanzen auf Grund der Transpiration im Winter an Frosttrocknis leiden können.

Standort im Garten

Wählen Sie bereits vor dem Kauf den Standort in Ihrem Garten aus und berücksichtigen Sie bei der Wahl der Pflanzenart die Licht- und Bodenverhältnisse. Auch Wuchshöhe und Kronengröße, sowie die Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Pflanzen sollten in die Entscheidung mit einbezogen werden.

Wenn Sie den richtigen Platz für Ihre neuen Gehölze bestimmt haben, heben Sie in ausreichendem Abstand von Gebäuden, Mauern, Zäunen und

anderen Pflanzen eine Mulde aus. Bei Sträuchern beträgt dieser Abstand 1 - 2 m, bei Bäumen je nach zukünftiger Kronengröße 3 - 6 m. So vermeiden Sie kümmerliches Wachstum oder das Absterben der Pflanzen durch Lichtmangel.

Gleichzeitig verhindern Sie Ärger mit Ihren Nachbarn wegen überhängender Äste oder unzumutbarer Schattenbildung. Halten Sie den für Hecken empfohlenen Abstand von 1,5 - 2 m zum Nachbargrundstück ein. Bedenken Sie, dass sie auf beiden Seiten einer Hecke für die Pflege zuständig sind.

Pflanzabstand

Für lockere Hecken reicht 1 m Abstand zwischen den Pflanzen. Bei genügend Platz werden die Sträucher versetzt in zwei Reihen gepflanzt. So wächst die Hecke locker und ist trotzdem blickdicht. Wollen Sie einen vollen Sichtschutz erreichen, pflanzen Sie Sträucher für eine dichte Formschnitthecke im Abstand von 30 bis 50 cm.

Zwischen Bäumen sollte mind. 5 m Abstand eingehalten werden. Bei zu dichtem Bestand können die Bäume ihre eigentliche Kronenform nicht entwickeln. Für groß werdende Bäume ist ein noch größerer Abstand notwendig. Bedenken Sie die endgültige Kronengröße und Wuchshöhe des ausgewachsenen Baumes.

Das Pflanzloch

Die Pflanzgrube sollte mindestens doppelt so groß sein wie die Wurzelmasse oder der Wurzelballen der Gehölze. Lo-

ckern Sie das Erdreich in der Grube und am Rand vor dem Setzen der Pflanzen großzügig auf. Die Wurzeln stoßen dadurch auf wenig Widerstand und können sich gut entwickeln. Den Aushub, mit dem die Grube dann wieder gefüllt wird, können Sie mit Sand, Humus oder reifem Kompost verbessern. Dies sichert eine gute Nährstoffversorgung in der Anwuchsphase. Bei sehr trockenen Böden ist bereits vor dem Setzen das Einschlämmen der Pflanzgrube mit Wasser empfehlenswert.



Behandlung der Wurzeln

Beschädigte oder verletzte Wurzeln werden mit scharfem Werkzeug abgeschnitten und zu lange Wurzeln um ca. 1/3 eingekürzt. Dies ist vor allem bei wurzelackter Ware wichtig. Aber auch bei Pflanzen im Container kann ein Rückschnitt der Wurzeln erfolgen.

Pflanzen mit Wurzelballen sind mit einem Drahtgitter gegen Verbiss und mit einem Gewebe gegen das Ausrinnen der Erde und Austrocknung geschützt. Lassen Sie beide Materialien am Ballen, sie zersetzen sich bald. Schneiden Sie Gitter und Gewebe im

Bereich des Wurzelhalses, am Übergang zwischen Stamm und Wurzelansatz, auf. Damit vermeiden Sie Einschnürungen der Rinde.

Bei Containerpflanzen entfernen Sie den Blumentopf und ziehen mit Gefühl die Wurzeln etwas auseinander, um den Wurzelballen aufzurauen. Dies fördert die Wurzelentwicklung. Stellen Sie die Pflanzen vor dem Auspflanzen 1 - 2 Stunden in einen Kübel mit Wasser.

Pflanzen setzen

Die Pflanztiefe soll jener in der Baumschule entsprechen – sie ist an der bräunlichen Verfärbung am Wurzelhals zu erkennen. Kletterpflanzen werden schräg zur Kletterhilfe gesetzt, sozusagen an diese „angelehnt“.

Das Einfüllen der Erde in die Pflanzgrube erfolgt unter leichtem Rütteln der Pflanze, um vor allem bei wurzelackter Ware Hohlräume zu vermeiden. Richten Sie die Pflanzen gerade und drücken Sie anschließend die Erde leicht mit dem Fuß an.

Für eine gute Bewässerung ist es empfehlenswert, rund um die Pflanze einen Gießrand zu errichten. Bauen Sie dazu einen ca. 10 cm hohen Erdwall um den Rand der Pflanzgrube auf. Regen- und Gießwasser können sich hier gut sammeln und sickern genau in den Wurzelballen. Nach dem Setzen ist es wichtig, die Pflanzen gut mit Wasser einzuschlämmen.

Baumstützung

Bei Bäumen und großen Sträuchern ist wegen der Windbelastung eine Stüt-

zung erforderlich. Das Stützen fördert ein gerades Wachstum und verhindert das Abreißen der Feinwurzeln bei Windbelastung.

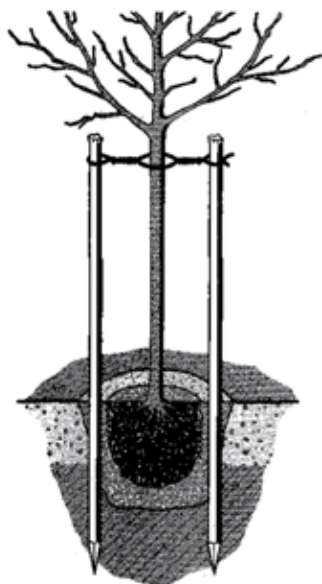
Die Pflockung wird in die ausgehobene Grube eingeschlagen. Stamm und Wurzeln dürfen dabei nicht verletzt werden. Es sollte mindestens ein Pfosten auf der Seite der Hauptwindrichtung aufgestellt werden. Die Stützung mit zwei Pflocken ist jedoch stabiler.

Binden Sie den Baum eine Handbreite unter dem Kronenansatz an die Pflockung an. Am besten eignet sich eine Kokosschnur, da diese flexibel ist und den Stamm nicht einengt. Regelmäßiges Nachbinden ist erforderlich. Die Stützung wird nach 2 - 3 Jahren entfernt.



Tipp

Setzen Sie gekaufte Gehölze so rasch wie möglich an ihrem idealen Standort ein!



Einspannen zwischen zwei Pfählen
mittels Kokosstrickbindung

Anwuchspflege

Heimische Gehölze sind pflegeleicht. Auf Düngung und Pflanzenschutzmaßnahmen kann meist vollständig verzichtet werden. Nur in den ersten Jahren ist eine Starthilfe nötig. Die richtige Pflege nach der Pflanzung sichert das gute Anwachsen der Gehölze. Beachten Sie dazu folgende Tipps:

- Bewässern Sie in Trockenperioden. Gießen Sie besser selten, dafür größere Mengen - 1x pro Woche mind. 10 Liter (=1 Kübel).
- Halten Sie die Bodenoberfläche rund um den Stamm, die sogenannte Baumscheibe, im ersten Jahr frei von Bewuchs. Eine Mulchschicht aus organischem Material wie Grasschnitt, Gehölzhäcksel, Laub oder Rindenmulch verhindert das

Aufkommen von Beikräutern und setzt die Wasserverdunstung herab. Bei Jungbäumen entspricht die Baumscheibe in etwa der Größe des Kronendurchmessers.

- Zur besseren Nährstoffversorgung wird die Hecke gemulcht, indem das Schnittgut vom Rasenmähen in einer dünnen Schicht unter die Hecke gelegt wird. Auch Mist- oder Kompostgaben fördern das Wachstum im Jugendstadium.
- Bei großen Hecken ist Mulchen und Düngen nicht ratsam, weil dadurch die Wuchskraft erhöht wird und somit mehr Schnittarbeit zu leisten ist.
- Kontrollieren Sie regelmäßig die Pflockung und Anbindung. Ein Nachbinden und Nachschlagen kann notwendig sein.
- Wenn nötig muss ein Schutz vor Wildverbiss, z. B. in Form eines Gitters, angebracht werden.



Pflanzen-Portraits

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen eine Auswahl an heimischen und/oder standortgerechten Gehölzen vor, die sich sehr gut als Garten- bzw. Terrassenpflanzen eignen. Standortansprüche und Wuchsformen sowie ökologische Bedeutung der einzelnen Arten werden beschrieben. Zahlreiche Tipps unterstützen Sie bei der Pflege heimischer Gehölze und Verwendung von Pflanzenteilen. Die Gehölze sind je nach Wuchsform nach folgender Gliederung sortiert:

Bäume

Wuchsform besteht aus Stamm und Krone



Baum und Strauch

Viele Gehölze wachsen in der Hecke als Strauch oder als Solitärgehölz (Einzelstellung) baumförmig. Viele baumförmige Gehölze eignen sich für Schnitthecken.

Strauch

von der Basis aus mehrtriebig oder mehrstämmig



Kleinwüchsige Sträucher

Diese Gehölze werden zwischen 30 und 100 cm hoch. Sie eignen sich dazu, verschiedene Bereiche im Garten abzugrenzen, ohne dabei die Sicht einzuschränken.

Kletterpflanzen

Diese Wuchskünstler teilen sich in eigenständig kletternde oder eine Rankhilfe benötigende Gehölze.



Bäume

Für jeden Garten und Standort gibt es den passenden Baum. Das Angebot an Baumarten, Sorten und Varietäten in den Baumschulen ist vielfältig. Nehmen Sie sich Zeit für die Auswahl Ihres Hausbaumes, um für viele Jahrzehnte Freude, Energie und Ruhe von Ihrem besonderen Baum erleben zu können.

Überlegungen für die Baumwahl

Ein Baum kann den Charakter eines Hauses betonen. Er verleiht einem Garten Persönlichkeit und Individualität und wird mit dem Alter immer wertvoller.

- Welche Funktionen soll der Baum übernehmen? Stehen Blütenschmuck, Fruchtgewinn, Schattenschirmwirkung, Farbenspiel im Herbst, Pflanzenapotheke oder Raumbildung im Vordergrund?
- Wie viel Raum steht der Krone zur Verfügung, wenn der Baum „erwachsen“ geworden ist? Jede Baumart hat ihre eigene Wuchsform: schmal und hoch; klein und kompakt, oder hoch und ausladend, streng geformt oder locker überhängend.
- Welches Licht- und Wasserangebot benötigt der Baum? Ist er wärmebedürftig oder schattentolerant, trockenresistent oder feuchtigkeitsliebend?
- Wie ist der Boden in Ihrem Garten beschaffen? Ist er lehmig, feucht oder schottrig, sandig oder kalkhaltig?
- Wie wird die Fläche unter dem Baum genutzt? Als gemütlicher Sitzplatz, schattiger Spielbereich, ruhige Liegewiese, bunter Blumenrasen oder duftendes Blumenbeet?
- Welche Lebenserwartung setzen Sie voraus? Wird er für Generationen gepflanzt oder nur für ein paar Jahrzehnte? Ist rasches Wachsen wichtig oder Beständigkeit und Langlebigkeit?



Beispiele verschiedener Kronenformen

Kaufen Sie Bäume mit Qualität!

Wählen Sie eine Baumschule aus Ihrer Region. Dort bekommen Sie Bäume, die bereits an die klimatischen Gegebenheiten Ihres Wohnortes angepasst sind.

Bäume werden in der Baumschule auf das Umsetzen und den Standortwechsel durch häufiges Verpflanzen vorbereitet. So entsteht ein kompakter Wurzelballen mit einem hohen Anteil an Feinwurzeln, die für die Versorgung des Baumes mit Nährstoffen und Wasser am wichtigsten sind. Stamm, Krone und Wurzelballen sollen in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Ein zu kleiner Wurzelballen kann den Baum nicht ausreichend versorgen.

Eine makellose Rinde ohne Verletzungen ist für das Wachstum des Baumes wichtig.

Ein gleichmäßiger Kronenaufbau und ein durchgehender Leittrieb garantieren die Ausbildung einer schönen und sicheren Krone.

Bäume werden in verschiedenen Größen angeboten. Jüngere Bäume können sich besser an ihren neuen Standort anpassen als große Exemplare.

Baumgrößen werden durch den Stammumfang in 2 cm-Sprüngen angegeben: 8 - 10 cm, 10 - 12 cm. Die Höhe des Kronenansatzes am Stamm wird durch die Begriffe Hochstamm (Ansatz ab 1,8 m) und Halbstamm (Ansatz ab 1,2 m) angegeben.



Artenlisten - für die Auswahl des richtigen Baumes

Großbäume

Diese dominanten Bäume erreichen eine imposante Größe von 30 - 40 m Höhe und bilden dabei auch eine weit ausladende Krone mit einem Durchmesser von 15 - 20 m aus. Baumriesen sind nur für wirklich große Gärten und Innenhöfe bzw. für Parks geeignet. Vor allem im Alter benötigen sie sehr viel Raum. Großbäume werden an guten Standorten häufig mehrere hundert Jahre alt. Sie sind beeindruckende, raumbildende Schattenbäume.

Spitzahorn (*Acer platanoides*)

Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*)

Buche (*Fagus sylvatica*)

Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*)

Rotkiefer (*Pinus sylvestris*)

Schwarzkiefer (*Pinus nigra*)

Winterlinde (*Tilia cordata*)

Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*)

Mittelhohe Bäume

Diese Baumarten werden bis zu 20 m hoch und bilden Kronen bis zu 15 m Durchmesser aus. Sie eignen sich für größere Gärten als raumbildende Schattenbäume.

Hängebirke (*Betula pendula*)

Hainbuche (*Carpinus betulus*)

Walnuss (*Juglans regia*)

Hopfenbuche (*Ostrya carpinifolia*)

Holzbirne (*Pyrus pyraeaster*)

Silberweide (*Salix alba*)

Speierling (*Sorbus domestica*)

Elsbeere (*Sorbus torminalis*)

Kleinbäume

Niedrig wachsende Bäume sind für kleine Gärten und Innenhöfe bzw. auch für Vorgärten geeignet. Sie zeichnen sich durch niedrigeren Wuchs und häufig auch schmale Kronen aus. Sie erreichen eine Wuchshöhe von 7 - 15 m und eine Kronenbreite von 5 - 8 m. Häufig wachsen diese Gehölze auch strauchförmig und sind sowohl als Einzelbaum als auch für hoch wachsende, lockere Hecken einsetzbar.

Feldahorn (*Acer campestre*)

Quitte (*Cydonia oblonga*)

Faulbaum (*Frangula alnus*)

Blumenesche (*Fraxinus ornus*)

Holzapfel (*Malus sylvestris*)

Mispel (*Mespilus germanica*)

Kriecherl (*Prunus domestica insititia*)

Steinweichsel (*Prunus mahaleb*)

Traubenkirsche (*Prunus padus*)

Schwarzer Holler (*Sambucus nigra*)

Mehlbeere (*Sorbus aria*)

Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*)

Bergahorn *Acer pseudoplatanus*

Dieser imposante Einzelbaum bildet eine hohe, dichte und malerische Krone aus und ist daher ein prächtiger Schattenspender für große Gärten. Sein Höchstalter beträgt ca. 500 Jahre. In der Natur wächst dieser Baum in Schlucht- und Bergmischwäldern.



Erscheinungsbild

Als Solitärbaum wird der Bergahorn 30 - 40 m hoch, die Krone kann bis zu 20 m breit werden. Die gelbgrünen Blüten erscheinen nach dem Blattaustrieb in zahlreichen Trauben im Mai - Juni. Die Früchte sind geflügelte Nüsschen, die durch den Wind verbreitet werden. Die Blätter sind 5-lappig mit stumpfen Spitzen. Das Laub bezaubert im Herbst durch seine intensive Gelbfärbung. Im Alter ist die abschuppende Borke auffallend.

Standortansprüche

Der Bergahorn bevorzugt frische bis feuchtere Lagen und liebt eine höhere Luftfeuchtigkeit. Er ist gut frosthart und sehr windresistent.

Nutzen für die Natur

Bienenpflanze, Vogelnährgehölz, Vogelnistgehölz

Besonderheiten

Diese Baumart wurde früher gerne als Haus- und Schutzbaum gepflanzt. Sie galt neben Linde und Eiche als heiliger Baum.

Tipp

Der Oberboden wird stark durchwurzelt, sodass immer wieder Wurzeln herausragen können. Vermeiden sie Bepflanzungen im Wurzelraum und stellen Sie den Rasenmäher auf ein höheres Schnittmaß.

Hängebirke, Warzenbirke *Betula pendula*

Die Hängebirke strahlt durch ihre weiße Rinde, die zarten Blätter und die dünnen, überhängenden Triebe jugendliche Leichtigkeit aus. Die jungen Triebe sind mit warzigen Harzdrüsen bedeckt. Daher wird dieser Baum auch Warzenbirke genannt. Dieser Baum ist sehr raschwüchsig und besiedelt gern gemeinsam mit Weide und Pappel Pionierstandorte mit viel Licht. Die Birke wird bis zu 100 Jahre alt.



Erscheinungsbild

Die Birke wird ca. 20 m hoch und bildet eine schmale Krone aus. Durch die weiße Borke wirkt sie auch im Winter sehr freundlich. Auffallend sind die männlichen Blüten in hängenden Kätzchen, welche im März/April erscheinen. Viele AllergikerInnen leiden unter der Blüte. Die Früchte sind unscheinbare geflügelte Nüsschen, die im August/September durch den Wind verbreitet werden. Die rautenförmigen Blätter bieten im Herbst ein gelbes Farbenspiel.

Standortansprüche

Die Birke bevorzugt lichte bis sonnige Standorte mit guter Wasserversorgung. Sie gedeiht auch auf leicht sauren, sandigen Böden. Im Gebirge findet man sie bis zu einer Höhe von 1900 m.

Nutzen für die Natur

Birkenblätter sind für zahlreiche Falterarten eine wichtige Futterpflanze.

Besonderheiten

Die Birke ist stark saftführend. Dieser zuckerhaltige Blutungssaft, der bei Verletzungen austritt, wird für Haarwasser oder zur Herstellung von Birkenwein verwendet. Aus der Rinde wird Birken-teer gewonnen, welcher zur Konservierung von Leder verwendet wurde. Aus Knospen, Blättern und Rinde werden auch wohltuende Tees zubereitet. Die weiße Birkenrinde ist durch den Inhaltsstoff Betulin stark wasserabweisend. Die Indianer fertigten daraus ihre Kanus, Töpfe und wasserdichte Behälter und deckten ihre Behausungen mit Birkenrinde ab, so wie früher unsere Holzfäller.

Tipp

Die Birke ist der ideale Baum für kleinere Gärten. Im städtischen Bereich leidet sie jedoch unter Wassermangel und erreicht leider nur ein Alter von ca. 50 Jahren. Ihr dichtes Feinwurzelsystem wird leicht durch den Rasenmäher verletzt (Schnittmaß erhöhen).

Gemeine Esche *Fraxinus excelsior*

Eschen sind beeindruckende Großbäume, welche den schlanken Stamm auch bei hoher Größe behalten. Sie gehören nur in große Gärten und werden bis zu 200 Jahre alt. Mit bis zu 40 m Wuchshöhe zählen sie zu den höchsten Bäumen Europas.



Erscheinungsbild

An den markanten, schwarzen Knospen und der grauen, rissigen Borke ist die Esche auch im Winter gut erkennbar. Die Blätter sind unpaarig gefiedert und bezaubern im Herbst durch eine intensive Gelbfärbung. Aus den unscheinbaren Blütenständen entstehen geflügelte Nüsschen, die lange am Baum haften bleiben und durch eine Drehbewegung über den Wind verbreitet werden (Drehschraubenflügler).

Standortansprüche

Die Esche hat ein großes Verbreitungsgebiet. Sie kommt auch mit schweren Böden gut zurecht und schätzt vor allem feuchte bis frische Lagen.

Nutzen für die Natur

Bienen sammeln gern den Pollen der Blüten, obwohl die Blüten vom Wind bestäubt werden. Sie ist ein Vogelnährgehölz, Schmetterlingsraupen fressen die Blätter.

Besonderheiten

Die Esche bildet nur sehr geringe Jahreszuwächse im Stamm aus. So entsteht ein sehr elastisches und robustes Holz, das häufig für Turngeräte, Furniere, Fußböden und Leitersprossen verwendet wird.

Die getrockneten Eschenfrüchte können gemahlen als Gewürz ähnlich wie Kardamon verwendet werden. Aus den Blättern, Früchten und Rinde werden auch heilende Tees zubereitet.

Tipp

Die Raupen des Wiener Nachtpfauenauges, einer der größten heimischen Schmetterlinge, ernähren sich auch von Eschenblättern. Beobachten Sie dieses tolle Naturschauspiel anstatt die Raupen zu vernichten. Mit etwas Glück können Sie im nächsten Jahr diesen wunderschönen Schmetterling in Ihrem Garten bewundern.

Blumen-Esche, Manna-Esche *Fraxinus ornus*

Die Blumenesche ist ein mittelgroßer Baum mit runder Krone. Er beeindruckt durch seine Blütenstände und ist ideal für warme Lagen geeignet.



Erscheinungsbild

Die Manna-Esche weist einen grauen, gefurchten Stamm auf und wird ca. 10 (-15) m hoch. Die stark duftenden, gelblich weißen Rispen-Blüten erscheinen reichlich am Ende der Triebe. Die Hauptblütezeit ist Mai/Juni. Die geflügelten Früchte werden zahlreich ausgebildet. Die Blätter sind gefiedert und bieten im Herbst eine gelb-violette Herbstfärbung.

Standortansprüche

Dieser Blütenbaum bevorzugt sonnige, trockene Standorte mit Lehm- und Steinböden. In der Natur findet man ihn gemeinsam mit der Eiche in Mischwäldern des Hügellandes. Die Blumenesche ist kalkliebend und verträgt das Stadtklima sehr gut.

Nutzen für die Natur

Die Blüten werden von zahlreichen Insekten besucht und die Früchte von Kleintieren vertilgt.

Besonderheiten

Das Holz gleicht dem Eschenholz und findet in der Möbelindustrie Verwendung. Früher wurde vor allem in Italien die Rinde der Bäume angeschnitten und aus dem bräunlichen Blutungssaft das Manna, ein süß schmeckender Sirup, gewonnen. Er wird als leichtes Abführmittel verwendet und als Hustenmittel verabreicht. Für Diabetiker ist er ein Zuckerersatz.

Tipp

Dieser attraktive Blütenbaum ist für niedrigere Lagen mit höheren Temperaturen geeignet.

Walnuss *Juglans regia*

Die Walnuss wurde bereits von den Römern bei uns eingebürgert. Sie bildet häufig im Alter eine malerisch wirkende knorrige Krone aus und kann bis zu 600 Jahre alt werden. Das Durchschnittsalter liegt bei 120-150 Jahren.



Erscheinungsbild

Die breitkronigen Bäume werden ca. 10 - 25 m hoch. Sie bilden eine grau-braune, längsrissige Borke aus. Die Blüten erscheinen vor bzw. mit dem Laubaustrieb. Markant sind die dicken, grünlichen, walzenförmigen männlichen Blütenstände. Die gefiederten Blätter sind im Austrieb rötlich, vergürnen später und verströmen beim Zerreiben einen markanten aromatischen Duft. Die Frucht ist die schmackhafte Walnuss.

Standortansprüche

Dieser Fruchtbaum schätzt tiefgründige, nährstoffreiche, feuchte bis frische Lehm- und Auböden.

Nutzen für die Natur

Die Steinfrucht wird von vielen Tieren als Nahrung genutzt. Eichhörnchen, Siebenschläfer, Mäuse, Hähner und Krähen tragen zur Verbreitung bei.

Besonderheiten

Die Bestandteile dieses Baumes finden in der Medizin, Kosmetik und Küche häufige Verwendung. Die grüne Schale der Walnuss ist reich an Vitamin C und weist eine starke braun-färbende Wirkung auf. Blätter und Schale der Früchte sind sehr gerbstoffreich. Blätter, Rinde und Schale abgekocht mit Alaun färben Wolle und Holz braun. Das Schalenextrakt wird für färbende Öle in der Kosmetik eingesetzt. Die essbaren Samen enthalten bis zu 60 % ein fettes, nicht eintrocknendes Öl, das für die Erzeugung von Ölfarben und Firnis verwendet wird. Das Holz weist eine starke Maserung auf und ist ein begehrtes Furnierholz. Aus den unreifen Früchten lässt sich um Sommervend Magenlikör oder Schnaps ansetzen.

Tipp

Die Walnuss ist in der Jugend etwas frostempfindlich. In froststarken Lagen dankt sie einen geschützten Standort durch üppigen Wuchs. Das Wurzelsystem ist sehr kräftig und dicht ausgebildet. Vermeiden Sie Grabungen und Leitungen im Wurzelraum.

Hopfenbuche *Ostrya carpinifolia*

Die Hopfenbuche ist ein selten anzutreffender, schöner Baum oder Strauch, der im Weinbauklima ideale Wuchsbedingungen vorfindet. Der Name stammt von den hopfenähnlichen Fruchtständen. Der Baum kann bis zu 100 Jahre alt werden.



Erscheinungsbild

Diese raschwüchsige Baumart kann strauch- oder baumförmig wachsen und erreicht eine Höhe bis zu 15 m. Sie verträgt auch starken Rückschnitt und treibt wieder gut aus. Die Blüten erscheinen von April bis Juni in langen, hängenden Kätzchen. Daraus entstehen die hopfenähnlichen Früchte. Die Blätter sind oval zugespitzt und am Blattrand deutlich gesägt. Die Herbstfärbung ist gelb.

Standortansprüche

Die Hopfenbuche bevorzugt sonnige bis halbschattige Standorte in warmen, geschützten Lagen. Sie ist kalkliebend und auch für trockene, nährstoffarme Böden geeignet.

Nutzen für die Natur

Die Samen werden gerne von Tieren gefressen

Besonderheiten

Das schwere und harte Holz wird für Werkzeugteile und zur Gewinnung von Holzkohle verwendet.

Tipp

Die Hopfenbuche weist ein hohes Ausschlagvermögen auf und kann daher regelmäßig stark zurückgeschnitten werden.

Schwarz-Kiefer, Schwarz-Föhre *Pinus nigra*

Die Schwarzkiefer bietet im Alter einen malerischen Anblick mit ihrer ausladenden, schirmförmigen Krone. Diese dekorativen Großbäume benötigen sehr viel Raum und werden bis zu 500 Jahre alt.



Erscheinungsbild

Die Schwarz-Föhre ist ein immergrüner Nadelbaum, der eine Wuchshöhe von 30 - 40 m mit ausladender Krone erreichen kann. Der dunkle, schuppige Stamm gibt dieser Baumart den Namen. Die Nadeln sind bis zu 16 cm lang und werden ca. 4 - 8 Jahre alt. Die Blüte ist unauffällig. Die Fruchtsände sind Zapfen, die ihre Samen von Spätherbst bis ins Frühjahr entlassen und dann erst zu Boden fallen.

Standortansprüche

Die Schwarzkiefer bevorzugt flach- bis mittelgründige Böden mit raschem Wasserabzug. Sie ist kalkliebend und

schätzt sonnige Lagen. Auf Grund ihrer Trockenverträglichkeit ist sie gut für den pannonischen Raum geeignet. Zusätzlich verträgt sie das Stadtklima.

Nutzen für die Natur

Die Samen dienen vielen Tieren als Nahrung.

Besonderheiten

Das Holz ist besonders harzreich. Aus dem Harz wird Terpentinöl gewonnen. Dies findet Verwendung in der Farbmittelindustrie, Medizin und Kosmetik.

Tipp

Die Schwarzkiefer bietet vor allem im Alter durch ihre lichtdurchlässige Krone und ihr tief gehendes Wurzelwerk Möglichkeiten für eine Unterpflanzung mit Gehölzen oder Stauden.

Rot-Föhre, Rot-Kiefer, Gewöhnliche Föhre, Wald-Kiefer *Pinus sylvestris*

Die immergrüne Rotkiefer fasziniert mit ihrer lockeren, malerischen Krone und der fuchsroten Borke. Sie wird bis zu 500 Jahre alt.



Erscheinungsbild

Diese Kiefernart wird 10 - 30 m hoch. Sie bildet eine lichtdurchlässige, faszinierende Krone aus. Den Namen erhält sie von der rötlichen Rinde im oberen Kronenbereich, die papierartig abblättert. Die Nadeln werden bis zu 8 cm lang. Aus den unscheinbaren Blüten entstehen rundliche, verholzende Zapfen. Die Reifung der Samen dauert 2 Jahre.

Standortansprüche

Die Rotföhre ist dem Boden gegenüber sehr tolerant und anspruchslos. Sie bevorzugt jedoch sonnige Lagen. Die Baumart verträgt das Stadtklima

gut und ist unempfindlich gegenüber Trockenheit, Frost und Wind

Nutzen für die Natur

Die Samen dienen vielen Tieren als Nahrung.

Besonderheiten

Sie wird für die Harzgewinnung genutzt. Das Harz und die Nadeln finden eine sehr vielseitige Verwendung von der Farbmittel-Industrie bis zur Medizin. Das Holz ist sehr robust und ein wertvolles Bau- und Möbelholz. Das harzreiche Holz wurde früher in Form von Kienspänen als Beleuchtungsmittel eingesetzt.

Tipp

Die Nadelerde ist nährstoffarm und weist einen niedrigen pH-Wert auf. Achten Sie bei Umpflanzungen auf die Artenauswahl.

Winterlinde und Sommerlinde

Tilia cordata und Tilia platyphyllos

Linden werden stattliche Großbäume mit kegelförmiger Krone. Sie sind häufig als Alleebaum und in Parkanlagen zu finden. Eine Linde kann 600 - 1000 Jahre alt werden.



Erscheinungsbild

Diese Großbäume erreichen eine Höhe von 20 - 30 m und bilden im Alter eine ausladende Krone mit bogig niederhängenden Ästen aus. Die herzförmigen Blätter bieten im Herbst ein leuchtend gelbes Farbenspiel. Die Blätter der Winterlinde sind kleiner und derber. Die gelblich weißen Blüten erscheinen im Juni/Juli und verbreiten einen angenehmen, süßlichen Duft. Linden bilden ein intensives Feinwurzelsystem aus. Die Früchte der Linde segeln im Spätherbst durch den Wind.

Standortansprüche

Linden sind sehr anspruchslos und lieben sonnige bis halbschattige Standorte. Der wärmeliebende Baum ist stadtklimatauglich und windfest, allerdings empfindlich gegen Luftverschmutzung und Salzstreuung. Die Winterlinde ist robuster und erträgt Trockenheit besser.

Nutzen für die Natur

Die stark duftenden und nektarreichen Blüten werden von zahlreichen Insekten besucht und liefern wertvollen Honig. Blütenbesucher sind neben Bienen und Hummeln vor allem Fliegen und Schwebfliegen. In der Krone finden viele Tiere Nist- und Versteckmöglichkeiten.

Besonderheiten

Linden hatten früher eine wichtige kulturelle Bedeutung. Sie waren Treffpunkte der Kommunikation (Tanzlinden) und der Gerichtsbarkeit. In vielen Orten dominieren sie noch immer Plätze mit hohem öffentlichen Interesse. Lindenblütentee wird bei Erkältungen genossen und wirkt schweißtreibend und somit fiebersenkend. Die Blüten werden auch für kosmetische Produkte verwendet. Das dichte und fein gemaserte Holz wird für Schnitzarbeiten verwendet.

Tipp

Linden benötigen sehr viel Raum und sind nur für große Gärten geeignet. Die Wurzeln ragen häufig aus dem Boden. Achten Sie auf eine hohe Schnitteinstellung beim Rasenmäher.

Baum oder Strauch

Feldahorn, Maßholder *Acer campestre*

Der Feldahorn ist als Einzelbaum und auch als Heckenpflanze im Garten einsetzbar. In der Natur siedelt er sich in Laubmischwäldern bis 1000 m Seehöhe, an Waldrändern und in der Harten Au an. Er ist ein kleiner bis mittelgroßer Baum, der bis zu 150 Jahre alt werden kann. Als Heckenstrauch ist er sehr gut schnittverträglich, sparrig verzweigt und wird bis zu 5m hoch.



Erscheinungsbild

Als frei stehender Baum wird der Feldahorn ca. 5 - 15 m hoch. Die Blüten im Mai sind unauffällig gelb-grün. Die geflügelten Früchte verfärben sich in der Sonne lebhaft rot. Das Blatt ist 3 - 5 lappig mit stumpf abgerundeten Spitzen. Es bietet im Herbst ein besonderes Farbenspiel von gelb über orange bis rot. Bei den Ästen kann man häufig die deutliche Ausbildung von geflügelten Korkleisten beobachten.

Standortansprüche

Der Feldahorn ist ein robustes Gehölz mit geringen Ansprüchen. Er ist frosthart, windfest und verträgt Schnitt und Verbiss sehr gut.

Nutzen für die Natur

Durch seine dichte Verzweigung und die Früchte bietet der Feldahorn zahlreichen Vögeln Nahrung und Nistplätze.

Besonderheiten

Der Feldahorn galt früher als Speisebaum für Mensch und Tier. Ein „schmackhaftes Mus“ wurde aus den Blättern hergestellt. Die jungen Blätter kann man unter den Frühlingsalat mischen. Bei Insektenstichen wirkt der Milchsaft der Blätter kühlend und lindert den Juckreiz. Das zähe, elastische Holz wird für Schnitz- und Drechslerarbeiten verwendet. Der Feldahorn ist ideal für Formschnitt-Hecken geeignet.

Tipp

- Wegen seiner guten Ausschlagsfähigkeit kann der Feldahorn sehr gut auf Stock gesetzt werden. Er ist daher die ideale Heckenpflanze für radikale Schnittmaßnahmen.
- Das Holz weist einen guten Brennwert auf.

Spitzahorn *Acer platanoides*

Der Spitzahorn ist ein häufig vorkommender Baum in Parkanlagen und Straßen. Im Wald ist er in Laubmischwäldern in tieferen Lagen anzutreffen. Weniger bekannt ist seine Verwendung als Schnitthecke, diese kann eine Höhe von 5 - 8 m erreichen und bietet einen guten Sichtschutz.



Erscheinungsbild

Diese Ahornart wird ein stattlicher Baum bis ca. 30 m Höhe. Er bildet eine breite Krone aus. Sein Alter kann bis zu 200 Jahre betragen.

Die grün-gelblichen, duftenden Blüten erscheinen vor dem Blattaustrieb im April – Mai und blühen erst nach der Laubentfaltung ab. Es ist ein faszinierendes Schauspiel, wenn sich Bienen und andere Insekten bei den Blüten tummeln. Die Früchte sind geflügelte Nüsschen, die sogenannten „Nasenzwicker“. Die Blätter sind gelappt mit deutlich ausgezogenen, spitzen Blattspitzen. Im Herbst entsteht ein intensives gelbes Farbenspiel häufig auch mit rötlicher Zeichnung.

Standortansprüche

Der Spitzahorn bevorzugt frische, tiefgründige Böden in tieferen Lagen. Er

ist gut anpassungsfähig, hitzetolerant und windfest. Im Handel werden zahlreiche Sorten angeboten, die Wildart ist jedoch robuster.

Nutzen für die Natur

Die Blüten bieten vielen Insekten Nahrung. In den Ästen finden Vögel Nistmöglichkeiten.

Besonderheiten

Das Holz ist in der Tischlerei sehr beliebt, da es sehr hart ist und nur mäßig schwindet.

Der Oberboden wird stark durchwurzelt, sodass Wurzeln herausragen können. Vermeiden Sie Bepflanzungen im Wurzelraum und stellen Sie den Rasenmäher auf ein höheres Schnittmaß.

Tipp

Spitzahorne vermehren sich über ihre geflügelten Früchte sehr leicht selbst. Junge Pflanzen finden sich daher in der Umgebung von fruchtenden Bäumen. Diese können ausgegraben und im Garten wieder eingesetzt werden.

Ungeschnitten entstehen imposante Bäume für große Gärten. Als Hecke geschnitten bietet der Spitzahorn einen guten Sichtschutz.

Hainbuche, Weißbuche *Carpinus betulus*

Die Hainbuche ist bei uns am häufigsten in Formschnitt-Hecken zu finden. Sie kann jedoch auch ein schöner, reich verzweigter Baum werden. Hainbuchen werden bis zu 150 Jahre alt.



Erscheinungsbild

Die Bäume erreichen eine Höhe von bis zu 25 m. Die graubraune Rinde ist glatt mit markantem, längs verlaufendem Netzmuster. Die Blätter sind oval und am Blattrand deutlich gesägt – dies unterscheidet sie von der Rotbuche. Im Herbst färben sich die Blätter gelb. Auffallend sind die in Kätzchen angeordneten Blüten, die im Juni erscheinen. Daraus entstehen nussartige Früchte mit einem dreilappigen Blattorgan, die durch den Wind verbreitet werden. Die Blätter bleiben in der kalten Jahreszeit noch lange an den Zweigen haften. So bietet eine Hainbuchenhecke auch im Winter teilweise einen Sichtschutz.

Standortansprüche

Die Hainbuche ist häufig in Mischwäldern auf tiefgründigen Böden vorzufinden. Sie ist sehr robust sowie hitze- und trockenheitstolerant.

Nutzen für die Natur

Die Hainbuche liefert Vogelnahrung und eignet sich als Nistplatz.

Besonderheiten

Das weißliche Holz der Hainbuche ist sehr hart und wird für Gegenstände verwendet, die starker mechanischer Beanspruchung ausgesetzt sind, wie z. B. Hackbretter oder Werkzeugstiele. Das Holz hat einen hohen Brennwert und liefert ausgezeichnete Holzkohle.

Tipp

Die Hainbuche eignet sich sehr gut als sommergrüne Formschnitt-Hecke, die bei Bedarf sehr schmal und hoch gehalten werden kann. Das Laub wirkt bodenverbessernd.

Quitte *Cydonia oblonga*

Die Quitte gehört zu den ältesten Obstarten und wird seit 4000 Jahren kultiviert. Dieses pflegeleichte Nutz- und Ziergehölz bereichert den Garten mit schönen, weichen Blättern und großen, weißen Einzelblüten. Die gelben Früchte verbreiten einen angenehmen, feinen Duft.



Erscheinungsbild

Die Quitte wird 3 bis 6 m hoch, wächst strauch- oder baumförmig, sparrig und oft mehrstämmig. Sie wird über 50 Jahre alt. Sie blüht im Mai mit großen, weißen bis zartrosa Blüten. Die Früchte sind apfel- bis birnenförmig, saftig, weich, groß und oft pelzig behaart. Sie reifen im Oktober, werden vor dem Frost geerntet und sind mehrere Wochen lagerfähig.

Standortansprüche

Dieser Obstbaum gedeiht auf warmen, sonnigen Standorten und verträgt kei-

ne verdichteten Böden. Auf kalkhaltigem Untergrund werden die Blätter oft gelb (chlorotisch), weil zu wenig Nährstoffe aufgenommen werden können.

Nutzen für die Natur

Die Quitte ist eine gute Bienenweide.

Besonderheiten

Die Früchte werden in den Mittelmeerlandern roh verzehrt. Bei uns wird daraus Marmelade, Saft, Gelee, Kompott, Honig und Wein bereitet. Sie enthalten viel Vitamin C, Zucker, Pektin und Schleimstoffe und werden auch in der Naturkosmetik verwendet.

Tipp

Quitten sind selbstfruchtbar und eignen sich daher auch als Einzelbaum in kleinen Gärten. Getrocknet helfen sie, durch ihren Duft Kleidermotten von Kästen fernzuhalten (wie Lavendelsäckchen).

Rotbuche, Gemeine Buche *Fagus sylvatica*

Die Buche ist ein imposanter Großbaum mit silbrig grauer Rinde, der bis zu 300 Jahre alt werden kann. Als Einzelbaum ist er nur für große Gärten und Parkanlagen geeignet. Jedoch kann die Buche auch als hohe Formschnitt-Hecke in kleineren Gärten Verwendung finden.



Erscheinungsbild

Die Buche beeindruckt durch ihre Größe in Wuchshöhe und Krone. Die silbrig-graue und glatte Rinde ist unverkennbar. Die Blüten sind unscheinbar. Die daraus entstehenden Bucheckern sind bekannter. Die Blätter sind oval und nehmen im Herbst eine interessante, gelblich-rote Färbung an

Standortansprüche

Die Buche finden wir auf bis zu 1600 m Seehöhe. Sie meidet Staunässe, extreme Trockenheit und ist sonst sehr tolerant. Sie bevorzugt luftfeuchte Lagen. Wind wird von diesem Baum gut vertragen. Die Buche ist sehr gut schattenverträglich!

Nutzen für die Natur

Die Bucheckern dienen vielen Säugetieren als Winter-Nahrung. Verbreitet werden sie durch Eichhörnchen, Mäuse, Tauben, Eichelhäher und Bergfinken.

Besonderheiten

Bucheckern wurden früher als Schweinefutter gesammelt. Das ausgepresste Öl wurde zu Speisezwecken verwendet. Man kann sie roh knabbern oder rösten.

Das Holz der Buche wird für die Erzeugung von Sitzmöbeln und Spielzeug verwendet. Es ist ein gutes Brennholz. Das Wort Buch leitet sich von diesem Baum ab, da früher auf dünnen Buchenholztafeln geschrieben wurde.

Tipp

Buchenlaub zersetzt sich sehr gut und bildet ein leichtes Substrat. Buchen findet man in Parks oft in Gruppen gepflanzt. Sie werden imposante Bäume und bieten angenehme Schattensitzplätze.

Faulbaum, Pulverbaum *Frangula alnus*

Der Zitronenfalter und der Faulbaum-Bläuling suchen zur Eiablage den Faulbaum als Futterpflanze für ihre Raupen auf. Da dieser selten in Gärten vorkommt, können Sie so Schmetterlinge in Ihren Garten locken und zu deren Erhaltung beitragen.



Erscheinungsbild

Der Faulbaum ist ein 1,5 bis 3 m hoher Strauch, selten auch ein bis zu 7 m hoher Baum. Er ist raschwüchsig. Kleine, weiße Blüten locken von Mai bis August zahlreiche Insekten an. Von Juli bis Oktober reifen die Früchte und wechseln die Farbe von grün über rot bis schwarzviolett. Sie sind erbsengroß und giftig.

Standortansprüche

Zwar anspruchslos und robust bevorzugt der Faulbaum eher schwere, frische bis nasse Böden. Trockene Standorte werden gemieden. Er ist frosthart und schattenverträglich.

Nutzen für die Natur

Die unscheinbaren Blüten locken zahlreiche Insekten an, z. B. Bienen, Fliegen, Wespen und Käfer. Dadurch werden Vögel angelockt, die ihre Jungtiere damit füttern. Die Beeren werden von Vögeln verzehrt und verbreitet. Oft sind Blüten und Früchte zugleich am Strauch zu sehen. Die Blätter werden von Schmetterlingsraupen gefressen (Faulbaumbläuling, Zitronenfalter).

Besonderheiten

Das Holz ist grobfaserig, leicht und weich und wurde von Drechslern verwendet. Aus der Holzkohle wurde Schießpulver hergestellt. Deshalb heißt der Faulbaum auch Pulverbaum oder Pulverholz. Die Rinde wurde zu Abführmitteln verarbeitet. Die frische Rinde riecht leicht faulig, daher der deutsche Name Faulbaum.

Tipp

Der Faulbaum wächst rasch und bildet reichlich Stockausschläge und Wurzelbrut, die oft schnurgerade in die Höhe wachsen. Will man ihn vermehren, muss man diese einfach mit einem Spaten abstechen.

Holzapfel, Wildapfel *Malus sylvestris*

Der Holzapfel ist die Urform unseres sehr beliebten Kulturapfels. Er ist anspruchslos und ein guter Befruchtungspartner für Ihre anderen Apfelsorten im Garten.



Erscheinungsbild

Die Bäume wachsen strauch- oder baumförmig und werden bis zu 10 m hoch. Blüte, Rinde, Blätter und Erscheinungsbild ähneln dem Kulturapfel. Die Seitentriebe enden häufig in Dornen. Die Blüten sind typische, rosa-weiße Apfelblüten im April/Mai. Die gelben, selten roten Früchte sind klein und schmecken säuerlich. Sie verbreiten einen aromatischen Geruch.

Standortansprüche

Der Apfel bevorzugt frische, tiefgründige Böden mit guter Nährstoffversorgung. Er gedeiht am besten in luftfeuchter Klimalage ohne Schatten-druck.

Nutzen für die Natur

Die Bestäubung der Blüten erfolgt durch Bienen. Die Früchte werden gern von Säugetieren verzehrt.

Besonderheiten

Der Holzapfel ist reich an Vitamin C, Zitronensäure und Pektin. Das harte und schwere Holz wird in der Tischlerei und Drechslerei verwendet.

Tipp

Der Holzapfel kann auch in die Hecke gepflanzt werden. Hier bezaubert er mit seiner Blüte und bietet vielen Tieren im Herbst eine vitaminreiche Nahrung.

Mispel, Asperl *Mespilus germanica*

Mispelbäume und -sträucher eignen sich als Einzel- oder Gruppenpflanzen im Garten und in Parks. Mit ihren großen Blüten und der leuchtend gelben bis braun-roten Herbstfärbung hat die Mispel einen hohen Zierwert. Sie kommt natürlich an sonnigen Hängen, Waldrändern, in Trockengebüschen und anderen wärmebegünstigten Standorten vor.



Erscheinungsbild

Die Mispel ist ein sommergrüner, bedornter, etwa 3 - 6 m hoher, breit ausladender Strauch oder kurzstämmiger Baum. Die bis zu 12 cm langen, runzeligen Blätter sind unterseits auffällig graugrün und filzig behaart, oberseits sind sie dunkelgrün. Die 6 cm großen, weißen Blüten erscheinen im Mai/Juni einzeln an Kurztrieben und haben zahlreiche, leuchtend rote Staubbeutel. Im Oktober reifen 2 - 3 cm dicke, kugelige, behaarte Apfelfrüchte mit deutlich sichtbaren Kelchzipfeln. Die rostrote und steinharte Frucht wird nach den ersten strengen Frösten braun und weich.

Standortansprüche

Der Standort sollte warm und vollsonnig bis halbschattig sein. Bevorzugt werden gut durchlüftete, steinreiche, kalkige Böden. Jungpflanzen sind frost-

gefährdet und sollten deshalb mit Stroh abgedeckt werden. Die Mispel kommt in Höhenlagen bis zu 1000 m vor, ist aber für sehr kalte Gebiete nicht geeignet.

Nutzen für die Natur

Mispeln sind eine gute Bienenweide und werden als Vogelbrutgehölz gerne angenommen. Die Früchte werden von Vögeln und Nagetieren gefressen.

Besonderheiten

Die ursprünglich aus Westasien stammende Art wurde vor 2000 Jahren von den Römern nach Mitteleuropa gebracht, wo sie stellenweise verwilderte und in Kloster- und Bauerngärten als Fruchtgehölz angepflanzt wurde.

Mispeln können nach Frosteinwirkung roh gegessen werden und erinnern im Geschmack an Feigen. Eine Verarbeitung zu Konfitüren, Gelees, Säften und Kompott ist ebenfalls möglich.

Tipp

Mispelbäume benötigen keine besondere Pflege. Eine leichte Düngung mit Kompost beschleunigt jedoch das Wachstum. Schnittmaßnahmen sind nicht notwendig, ein Auslichtungsschnitt zur Verjüngung ist möglich.

Kriecherl, Griecherl *Prunus domestica ssp. insititia*

Das Kriecherl, auch als gelbe Zwetschke bezeichnet, ist eine Unterart der Pflaume. In den gemäßigten Zonen gibt es unterschiedliche Varietäten. Die Pflanze trägt im Sommer ansprechende und saftige Früchte.



Erscheinungsbild

Das Kriecherl ist ein großer Strauch oder Baum bis etwa 10 m Höhe. Zweige und Äste wachsen gerade, aufrecht, wenig abstehend und sind oft dornig. Als Baum mit steilwüchsigen Ästen wird das Kriecherl im Alter breit ausladend. Die weißen Blüten erscheinen im April/Mai. Die Früchte früher Sorten reifen bereits ab Juli, die der späteren Sorten erst im Oktober.

Standortansprüche

Kriecherl bevorzugen feuchte, nährstoffreiche Böden und ertragen stauende Nässe gut. Die Wärmeansprüche

sind bei spätreifen Sorten hoch, bei frühreifen gering. Sie sind frosthart und meist wenig blütenfrostanfällig, aber es gibt große Sortenunterschiede. Kriecherl sind meist selbstfruchtbar, manchmal gibt es bei allein stehenden Pflanzen Befruchtungsprobleme.

Nutzen für die Natur

Die Blüten werden im April und Mai durch Insekten, vor allem Bienen, bestäubt. Das Kriecherl ist ein Vogelnähr- und Vogelnistgehölz und eine Nahrungspflanze für Schmetterlinge.

Besonderheiten

Der Anbau wurde von den Römern verbreitet. Die Wildformen stammen aus Vorderasien.

Tipp

Die Früchte werden zu Saft und Marmelade verarbeitet. Eine beliebte Alternative ist die Nutzung der Früchte für „Kriecherl-Schnaps“.

Stein-Weichsel, Türkische Weichsel, Weichselkirsche *Prunus mahaleb*

Ursprünglich stammt dieser kleine Baum aus den Steppenwäldern Osteuropas. Mittlerweile hat er sich im Schwarzwald, der Nordpfalz und im Rhein- und Donautal eingebürgert.



Erscheinungsbild

Die Steinweichsel hat einen ausladenden, breiten Wuchs und wird ein Strauch oder kleiner, oft mehrstämmiger Baum von 3 - 10 m Höhe. Die duftenden Blüten erscheinen im April. Ab Juni bilden sich erbsengroße, anfangs gelbrote, später schwarze, bitter schmeckende Steinfrüchte.

Standortansprüche

Sie liebt sehr sonnige Standorte, toleriert die meisten Böden, wächst selbst noch auf sehr trockenen, steinigen Substraten und ist kalkliebend. Sie ist sehr lichthungrig, frosthart und verträgt extreme Trockenheit und Hitze. Sie ist unempfindlich gegen chronische Einwirkung von Rauchsäuren und Gasen, daher für das Stadtklima sehr gut geeignet. Dieses sehr trockenheitsresistente Pioniergehölz eignet sich zur

Bepflanzung von Böschungen, Unterpflanzung großer Bäume und zur Gestaltung der freien Landschaft.

Nutzen für die Natur

Wie viele Prunus-Gewächse eignet sich die Steinweichsel als Nahrungspflanze für die Raupe des schönen Segelfalters. Auch Vögel verzehren die schwarzen Steinfrüchte, z. B. Amseln, Drosseln und Eichelhäher. Die duftenden Blüten dienen als Bienenweide.

Besonderheiten

Sie ist bereits seit dem Mittelalter in Kultur. In der Natur ist sie nur noch selten anzutreffen. Stockloden („Weichselrohre“) werden in „Weichselgärten“ in dreijährigem Umtrieb gezüchtet und dann für Pfeifenröhren, Schirmstöcke oder Spazierstöcke verwendet. Das rote, feinfaserige Holz ist bei Tischlerinnen und DrechslerInnen beliebt.

Tipp

Die Steinweichsel ist eine beliebte Veredelungsunterlage für Süß- und Sauerkirschen. Sie verträgt Sommer-trockenheit sehr gut. Die Blätter werden in manchen Jahren von Raupen abgefressen. Die Pflanzen überstehen das aber normalerweise unbeschadet und treiben nochmals aus.

Gewöhnliche Traubenkirsche *Prunus padus*

Der Name Traubenkirsche leitet sich von den Früchten ab, die wie kleine, schwarze Trauben hängen und wie Kirschen aussehen. Der Artname „padus“ ist die alte lateinische Bezeichnung für den Fluss Po.



Erscheinungsbild

Die Traubenkirsche ist ein aufrechter Großstrauch oder Kleinbaum von ca. 6 - 15 m Höhe, auf trockenen Böden auch niedriger. Duftende, weiße, traubenförmige Blüten erscheinen im April/ Mai. Ab Juli/August reifen kleine, kugelige, essbare Kirschen.

Standortansprüche

Die Gewöhnliche Traubenkirsche findet man in lichten Wäldern, in Ufergebüsch, aber auch als Zierstrauch oder -baum in Gärten. Sie mag feuchte Standorte und bevorzugt durchlässigen, sandigen Lehm- oder Tonboden. In der Natur ist die Traubenkirsche oft anzutreffen, wo humose, feuchte, ja zeitweilig überschwemmte Böden vorzufinden sind. Sie meidet kalkreiche Böden. Die Pflanze ist frosthart.

Nutzen für die Natur

Die Traubenkirsche ist ökologisch wertvoll. Die Blüten werden von Bienen und Fliegen besucht. Die Frucht wird ger-

ne von Vögeln verzehrt, z. B. Amseln, Drosseln, Elstern und Grasmücken.

Besonderheiten

Die glänzend schwarzen bis rötlichen Kirschen sind zwar essbar, schmecken aber etwas bitter. Schon in der Steinzeit wurden die Früchte als Obst gegessen und Mus daraus hergestellt. Sie sind zur Herstellung von Kompott, Marmelade, Saft und Likör geeignet. Dank ihrer effektiven Wurzelleistung und hohen Verdunstungsrate über die Blätter lässt sich die Traubenkirsche gut als pumpendes Gehölz zum Entwässern nasser Flächen einsetzen. Das weiche, elastische Holz ist gut polierbar und eignet sich für Einlegearbeiten, für Gerätestiele und Spazierstöcke.

Tipp

Die Vermehrung erfolgt über Ausläufer und Steckhölzer. Wenn man an Blättern und Rinde reibt, verströmt die Traubenkirsche einen starken, typischen Geruch und ist so im Zweifelsfall leicht von anderen Kirschenarten zu unterscheiden.

Holzbirne, Wildbirne *Pyrus pyraeaster*

Diese ursprüngliche Wildform des Birnbaumes ist eine wirkliche Seltenheit, die bei uns gelegentlich in lichten Wäldern vorkommt. Das natürliche Verbreitungsgebiet reicht von Westeuropa bis zum Kaukasus.



Erscheinungsbild

Die Wildbirne wächst oft nur strauchig, kann aber zu einem 5 - 15 m hohen, kleineren Baum mit schmaler, hochgezogener Krone heranwachsen. Die Zweige sind häufig bedornet. Die 3 - 7 cm langen Blätter sind rundlich-oval, birnentypisch kahl und langstielig und verfärben sich im Herbst gelblich bis orangerot. Die weißen Blüten erscheinen vor dem Laubaustrieb Ende April oder Anfang Mai, werden bis zu 4 cm groß und stehen in vielblütigen Trugdolden. Die Blüten sind zwittrig und auf Fremdbestäubung angewiesen. Die rundlichen, grünlich bis gelbbraunen Früchte reifen ab September. Sie sitzen an Stielen, werden 2 - 3 cm groß und sind aufgrund zahlreicher Steinzellen holzig und warzig.

Standortansprüche

Unter natürlichen Umständen wächst die wärmebedürftige Wildbirne auf extrem trockenen, basenreichen und flachgründigen Standorten. Saure und

nasse Standorte sowie Frostlagen sind ungeeignet.

Nutzen für die Natur

Die Wildbirne ist als Vogelschutzgehölz von Bedeutung. Ihre Blüten sind Nahrungsquelle für Insekten. 72 Großschmetterlingsarten konnten auf der Holzbirne nachgewiesen werden. Die Früchte sind bei vielen Waldtieren wie z. B. Wildschweinen, Rehen, Siebenschläfern, Mardern, Dachsen und Igeln als Futter beliebt.

Besonderheiten

Die Früchte der Wildbirne entwickeln im reifen Zustand einen herb-aromatischsüßen Geschmack. Sie haben heute als Obst für den Menschen kaum mehr Bedeutung, werden aber mit Mostobst zu Saft, Most oder Essig verarbeitet. Sie eignen sich auch für die Verarbeitung zu Marmeladen und Gelees.

Wildbirnenholz ist eine auf dem Holzmarkt begehrte Seltenheit. Es wird in der Möbeltischlerei als Ersatz für Nußbaum oder für wertvolle Furnier- und Intarsienarbeiten verwendet.

Tipp

Die Vermehrung erfolgt durch Aussaat. Die Holzbirne ist ein attraktiver Einzelbaum, lässt sich aber auch sehr gut in gemischte Hecken setzen.

Silberweide, Weißweide *Salix alba*

Die Silberweide gehört zu den größten Weiden und bietet mit den oft überhängenden Zweigen ein malerisches Bild. Der rasch wachsende Baum kann 80 - 200 Jahre alt werden.



Erscheinungsbild

Diese baumförmige Weide wird ca. 10 - 15 m hoch. Sie bildet eine tiefrissige, graue Borke aus. Die behaarten Blätter sind lanzett-förmig ausgebildet. Die Blüten erscheinen im April/Mai mit den Blättern, wobei die männlichen Kätzchen bis zu 7 cm lang werden können. Das flache Wurzelsystem wird sehr dicht und weitläufig ausgebildet.

Standortansprüche

In der Natur ist die Silberweide ein wichtiger Baum in der Weichholzaue. Sie liebt nährstoffreiche, gut mit Wasser versorgte Böden und bevorzugt Lagen bis 900 m. Diese Weide ist windresistent und stadtklimataglich.

Nutzen für die Natur

Die nektarreichen Blüten bieten wertvolles Bienenfutter. Da alte Silberweiden häufig hohl sind, entstehen im morschen Holz und in den Hohlräumen besondere Lebensräume für Käfer, Vögel und Säugetiere.

Besonderheiten

Die Ruten der Silberweiden wurden früher für Flechtarbeiten (Zäune, Körbe) und als Bindematerial verwendet. Die Bäume wurden alle 2 - 3 Jahre radikal zurückgeschnitten und als Kopfweiden kultiviert. Die Weidenrinde und auch die Blätter werden für Heilzwecke und für kosmetische Produkte verwendet.

Tipp

Die Form „tristis“, die sogenannte Trauerweide, bildet stark hängende Zweige aus. Die Dotterweide (*Salix alba* ssp. *vitellina*) zeigt einen stark hängenden Wuchs mit gelben Zweigen. Diese malerisch wirkenden Bäume benötigen jedoch viel Platz, um zur Geltung zu kommen.

Schwarzer Holunder, Holler, Holder *Sambucus nigra*

Der schwarze Holunder wächst natürlich in feuchten Laubmischwäldern, an Waldrändern und Feldrainen und kommt bis zu einer Seehöhe von 1400 m vor. Als alte Kulturpflanze wird er seit Jahrhunderten als Nutz- und Heilpflanze kultiviert. Er eignet sich als Solitärstrauch oder -baum, als Großstrauch für freiwachsende Hecken und als Gruppenstrauch in größeren Gärten.



Erscheinungsbild

Der Holler ist ein 2 - 7 m hoher Strauch oder Baum mit dichtbelaubter Krone. Er ist flach wurzelnd. Seine Zweige haben ein weiches, weißes Mark. Die fünfzählig gefiederten Blätter werden 10 - 15 cm lang und verbreiten beim Zerreiben einen etwas unangenehmen Geruch. Im Mai/Juni erscheinen die gelblich-weißen, intensiv duftenden Blüten. Die Einzelblüten sind 6 - 8 mm groß und stehen in großen, flachen, doldenartigen Rispen. Ab Mitte August reifen die 6 mm kleinen, kugeligen und schwarzvioletten Steinfrüchte.

Standortansprüche

Der Schwarze Holunder ist ein anspruchsloser, robuster und sehr frostharter Strauch. Er bevorzugt mäßig frische, stickstoff- und humusreiche Böden. Er gedeiht sowohl an sonnigen als auch an halbschattigen Standorten.

Nutzen für die Natur

Die Blüten des Holunders locken zahlreiche Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten an, er bietet Vögeln eine Nistgelegenheit und seine Beeren sind eine Futterquelle für Vögel und Kleinsäuger.

Besonderheiten

Die Blätter, Blüten und Früchte des Schwarzen Holunders sind aufgrund zahlreicher Inhaltsstoffe in der Volksmedizin und Homöopathie sehr geschätzt. Die Beeren enthalten einen sehr hohen Kalium- und Eisengehalt und sind besonders vitaminreich. Allerdings sind sie nicht für den Rohverzehr geeignet. Aus Blüten und Beeren des Holunders werden verschiedenste kulinarische Spezialitäten hergestellt: Hollersaft, die gebackenen Holunderblüten, Hollersekt und Hollerröster.

Tipp

Der pflegeleichte Holler kommt häufig von selbst in einem „wildem Eck“ im Garten auf. Durch das Zurückschneiden abgetragener Fruchstäbe kann der Fruchtertrag gefördert werden. Die Vermehrung erfolgt einfach durch Steckholz, Abrisse oder Stecklinge.

Mehlbeere *Sorbus aria*

Kaum ein anderes heimisches Gehölz hat eine solche ebennmäßige Krone. Wegen des kerzenförmigen Blattaustriebes, der Blüten, der silbrig-weißen Blattunterseite, des Fruchtschmuckes und der Herbstfärbung ist die Mehlbeere ein sehr beliebter Baum oder Strauch in Parks und Gärten.



Erscheinungsbild

Die Mehlbeere ist ein großer Strauch oder 5 - 15 m hoher Baum. Die Blätter sind dunkelgrün und auf der Unterseite weiß-filzig behaart. Im Mai/Juni trägt die Mehlbeere weiße Blüten in Schirmrispen. Die orange-roten, kugeligen Früchte sind ab Oktober reif und bieten einen dekorativen Blickfang.

Standortansprüche

Sie ist sehr lichtbedürftig und verträgt Trockenheit ausgesprochen gut. Der kalkliebende Baum oder Strauch bevorzugt lockere, durchlässige, steinig-sandige Lehmböden und ist frosthart und wärmeliebend.

Nutzen für die Natur

Die Blüten duften und werden von vielen Insekten besucht. Die Früchte werden von Vögeln gefressen.

Besonderheiten

Zur Zeit des Austriebes stehen die Blätter kerzenartig in die Höhe. Die Früchte werden zu Mus, Gelee, Marmelade, Branntwein, Wein und Essig verarbeitet. Früher wurden sie dem Mehl beigemischt, in Brot eingebacken oder gedörrt. Sie enthalten Apfel- und Zitronensäure sowie Vitamin C. Heruntergefallene Früchte wurden den Schweinen verfüttert. Das Holz ist oft schön gemasert und wird in Tischlerei und Drechslerei sowie im Instrumenten- und Schiffsbau verwendet. Mit den Zweigen wird Wolle Schwarz gefärbt.

Tipp

Die Blätter gelten als Wetteranzeiger, weil sie vor Wetterumschwüngen weißer als gewöhnlich erscheinen. Die Früchte schmecken fade-mehlig, werden aber nach dem ersten Frost weich und angenehm süß-säuerlich.

Eberesche, Vogelbeere *Sorbus aucuparia*

Die Eberesche ist ein attraktiver, raschwüchsiger Solitärbaum für den Hausgarten, ist aber auch in Strauchform oder als Baum für Hecken geeignet. Sie gilt als Pionierpflanze, deren natürliches Vorkommen sich bis in rauere Gebirgslagen erstreckt.



Erscheinungsbild

Die Eberesche ist ein kleiner bis mittelgroßer Baum von 5 - 15 m Höhe mit auffallend lichter Krone. In höheren Lagen wächst sie auch strauchförmig. Die sommergrünen Blätter werden ca. 20 cm lang und bestehen aus 9 - 17 gezähnten Fiederblättchen. Im Mai und Juni stehen 1 cm kleine, cremeweiße, duftende Einzelblüten in Blütendolden. Ab Ende August reifen die kugeligen, 0,8 - 1 cm großen, orange-roten Beeren. Die rohen Früchte schmecken aufgrund der enthaltenen Parasorbinsäure bitter und werden durch Erhitzen genießbar!

Standortansprüche

Der anspruchslose, frostharte Baum bevorzugt nährstoffarme, humose und lockere Lehm Böden, kommt aber auch auf anderen Standorten vor. Problematisch sind nur schlecht durchlüfte-

te, nasse Böden. Wichtig ist für diese Baumart eine sonnige bis halbschattige Lage.

Nutzen für die Natur

Die Blüten werden von Insekten und insbesondere von Bienen besucht, die Beeren werden gerne von Vögeln und Säugetieren gefressen.

Besonderheiten

Die reifen Früchte der Eberesche enthalten sehr viel Vitamin C und können unter anderem zu Marmelade, Gelee, Kompott, Saft, Likör und Schnaps verarbeitet werden. Die süßen Früchte der Mährischen Eberesche oder Süßen Vogelbeere (*Sorbus aucuparia* ssp. *moravica*) enthalten keine Parasorbinsäure und sind daher besonders für den Rohverzehr oder getrocknet als Rosinenersatz gut geeignet.

Tipp

Die Vermehrung der Wildform erfolgt durch Samen. Selektionen und Auslesen werden veredelt. An Standorten mit höherer Luftfeuchtigkeit gedeiht die Eberesche besonders gut.

Speierling *Sorbus domestica*

Der Speierling ist ein schöner Park-, Straßen- und Hausbaum. Er ist gut an warmes, trockenes Klima angepasst. Seine kleinen Blätter bieten nur lichten Schatten. Nach dem Anwuchs ist er äußerst unproblematisch. Die Früchte sind vielfältig nutzbar.



Erscheinungsbild

Als langsamwüchsiger Baum erreicht der Speierling im Alter bis zu 15 - 20 m Höhe. Zur Blütezeit im Mai öffnen sich angenehm duftende, weiße Kegelrispen. Die Früchte sind klein, birnen- bis apfelförmig, gelb-rötlich.

Standortansprüche

Der lichtbedürftige Speierling bevorzugt warme Lagen mit kalkhaltigen, tiefgründigen Böden.

Nutzen für die Natur

Die Früchte werden von Vögeln gefressen, z. B. Amseln, Kohlmeisen und Seidenschwänzen. Außerdem sind sie ein beliebtes Wildfutter.

Besonderheiten

Die Früchte sind roh verzehrbar, werden jedoch erst nach dem Frost teigig. Sie enthalten viel Vitamin C, Gerbstoffe und Säuren. Man verwendet sie zur Mostklärung, zur Branntweinherstellung, für Dörrobst, Marmelade und in der Zuckerbäckerei. Das rötliche Holz wurde in der Wagnerei, Tischlerei, Drechslerei und zur Möbel- und Furnierherstellung verwendet. In der Volksmedizin wurde der Speierling gegen Durchfall, Ruhr und Erbrechen eingesetzt.

Tipp

Der Speierling wächst sehr langsam und ist zu Beginn empfindlich. Pflanzen Sie ihn möglichst klein und beschatten Sie ihn eventuell in den ersten Jahren. Nach dem Anwuchs ist er aber sehr trockenheitsresistent und muss nicht mehr gegossen werden.

Elsbeere *Sorbus torminalis*

Die Elsbeere ist bezaubernd durch ihre intensive Herbstfärbung in winter-milder Klimalage. Leider ist dieser Baum bei uns sehr selten geworden. Auf optimalen Standorten erreicht er ein Alter von 200 - 300 Jahren.



Erscheinungsbild

Der Wuchs kann strauchförmig, aber auch baumförmig sein. Die Elsbeere kann Höhen von 10 - 20 m erreichen. Je trockener und heißer der Standort, umso niedriger ist der Wuchs. Die Elsbeere ist in der Jugend sehr raschwüchsig. Die Blätter sind ahornähnlich gelappt und bezaubern im Herbst mit einer intensiven Herbstfärbung von gelborange bis rot. Die Blüten erscheinen im Mai/Juni in weißen Schirmrispen. Die kleinen, eiförmigen Früchte sind gelb-braun. Im Oktober werden sie teigig und sind roh essbar. Das Wurzelsystem ist sehr ausgedehnt und tiefgehend.

Standortansprüche

Die Elsbeere bevorzugt sonnige bis halbschattige Standorte. Die Boden-

ansprüche sind nicht sehr hoch. Sie meidet jedoch Sandböden und Nässe. Dieser wärmeliebende Baum ist trockenheits- und hitzefest. Gegenüber Frühfrösten ist er etwas empfindlich.

Nutzen für die Natur

Die Blüten werden von zahlreichen Insekten besucht. Eine wertvolle Winternahrung bieten die Früchte für Vögel und Kleinsäuger.

Besonderheiten

Das Holz ist sehr hart und wird im Flötenbau, für Möbel, Furniere und Einlegearbeiten verwendet. Die medizinische Heilkraft der Elsbeere gegen Koliken war bereits bei den Römern bekannt. Die Früchte enthalten Vitamin C, Gerbstoffe und Fruchtsäuren. Nach dem Frost sind sie roh essbar. Sie können zu Kompott, Marmelade, Gelee und Brantwein verarbeitet werden. Edelbrand aus Elsbeeren ist einer der kostbarsten Schnäpse.

Tipp

Die Elsbeere ist ein Baum mit zahlreichen Zieraspekten (Blüte, Frucht, Herbstfärbung) für die Einzelstellung oder als Strauch auf sehr trockenen, heißen Standorten.

Sträucher

Sträucher können Sie im Garten wirkungsvoll als Solitärstrauch (Einzelstellung), in Strauchgruppen oder als Hecken setzen. So werden bestimmte gestalterische Wirkungen erzielt. Solitärgehölze setzen Farbakzente durch Blütschmuck, Blatt- und Fruchtzierde. Gehölzgruppen helfen, Räume im Garten zu bilden. Hecken bieten Sichtschutz sowie Windschutz und dienen als Abgrenzung.

Hecken – Vielfalt in Form

Sträucher können Sie im Garten wirkungsvoll als Solitärstrauch (Einzelstellung), in Strauchgruppen oder als Hecken setzen. So werden bestimmte gestalterische Wirkungen erzielt. Solitärgehölze setzen Farbakzente durch Blütschmuck, Blatt- und Fruchtzierde.

Welcher Strauch für welche Hecke?

Die beste Orientierung bei der Auswahl der Pflanzen für eine Hecke ist der natürliche Gehölzbestand in der Umgebung. Standort, Platzangebot und persönliche Vorlieben sind für die Auswahl entscheidend. Gemischte Hecken mit verschiedenen Pflanzenarten sind abwechslungsreich und weniger anfällig gegenüber Schädlingen und Krankheiten.

Der Mehraufwand bei Auswahl und Pflanzung erspart meist viel Pflegeaufwand. Bei ausreichendem Platz-

angebot soll eine Wildhecke mehrreihig mit verschiedenen Strauchhöhen aufgebaut werden, wobei höhere Sträucher oder Bäume in die Mitte und besonders zierende an den Rand gepflanzt werden. Ein paar immergrüne Gehölze, wie z. B. Stechpalme, Eibe und Buchsbaum, bieten Brutplätze für früh nistende Vögel und Sichtschutz im Winter.

Hecken – Vielfalt in Verwendung

Je nach Verwendung und Wirkung lassen sich folgende Heckenarten unterscheiden:

- Wildgehölzhecken
- Baumhohe Hecken
- Formhecken
- Blütenhecken
- Obsthecken/Naschhecken
- Kletterpflanzen
("Hecken auf engstem Raum")
- Zwergsträucher als niedrige Abgrenzung

Tipp

Pflanzen Sie in eine Hecke Bäume und Sträucher, die bereits an der Basis zahlreiche Triebe ausbilden und gut verzweigt sind! So entsteht eine dichte Hecke, die einen guten Sichtschutz und zahlreiche Versteck- und Nistmöglichkeiten für die Tierwelt bietet.

Pflege von Hecken und Sträuchern

Strauch- und Heckenschnitt

Die Dichte eines Strauches und einer Hecke wird durch frühen Schnitt gefördert. So verzweigen sich die Sträucher schon in Bodennähe. Günstige Zeitpunkte für den Schnitt laubwerfender Sträucher sind Frühling, Herbst oder Winter. Der Schnitt soll auf jeden Fall vor oder nach dem Nisten der Vögel erfolgen!

Immergrüne Hecken werden im Spätsommer geschnitten. Fruchtttragende Gehölze werden erst im Frühling geschnitten, damit Tiere die Früchte im Winter als Nahrung nutzen können. Blühende Ziergehölze ohne Früchte schneidet man nach der Blüte.

Fast alle Wildgehölze können Sie, wenn sie vergreisen und verkahlen, "auf Stock setzen": Ein Teilbereich der Hecke wird ca. 20 cm über dem Boden abgeschnitten und treibt dort neu aus. So verjüngen und verdichten Sie alte Hecken.

Tipp

Schneiden Sie Sträucher erst im Spätwinter. Sträucher und Hecken sind im Winter wichtige Versteck- und Rückzugsbereiche für die Vogelwelt. Die Früchte sind eine wertvolle Nahrungsquelle für die Tierwelt.

Viele Blütensträucher verringern ihre Blütenzahl, wenn sie häufig geschnitten werden. Planen Sie bei der Pflanzung genügend Platz mit ein, sodass die Sträucher locker und ungeschnitten wachsen können. Sie können auch einzelne Sträucher, die ungehindert wachsen und blühen, vor eine dichte Hecke setzen.



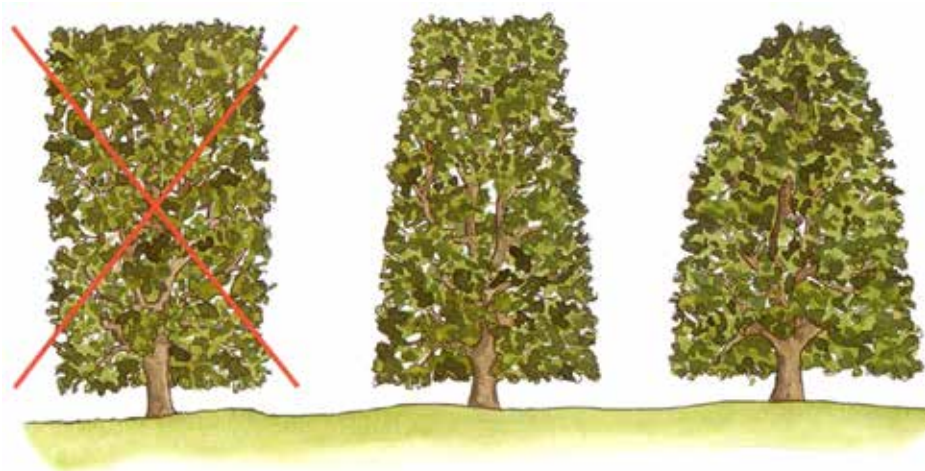
Geschnittene Formhecken

Formschnitthecken bieten einen guten Sichtschutz und benötigen wenig Platz. Nicht alle Gehölze sind geeignet, in eine schmale oder beliebige andere Form geschnitten zu werden. Ein geringerer Pflanzabstand von 30 bis 50 cm ergibt eine dichte Hecke. Der Schnitt muss bei Formhecken regelmäßig, also 1 - 2 x jährlich, und nach oben

hin schmaler werdend (trapezförmig) erfolgen. Dadurch beugen Sie einer Verkahlung im unteren Bereich vor. Pro Meter Höhe sollten die Sträucher auf jeder Seite ca. 20 cm schmaler werden. Nur schattenverträgliche Gehölze wie Hainbuchen, Eichen und Buchen vertragen eine rechteckige Schnittform.

Tipp

Rechen Sie im Herbst das Laub unter die Sträucher. Sie fördern damit wichtige Bodenlebewesen und bieten vielen Nützlingen einen heiß begehrten Überwinterungsplatz. Gleichzeitig werden die Nährstoffe wieder in den Boden eingebracht.



Quelle: DIETRICH/GALBAVY, Bunte Hecken und grüne Grenzen, Agrarverlag 2000, S. 40

Artenlisten für Hecken

Formhecken

Form- bzw. Schnithecken werden regelmäßig auf Form geschnitten. Durch diesen erhöhten Pflegeaufwand entstehen sehr blickdichte Hecken. Einige der geeigneten Pflanzenarten können bei Vernachlässigung des Pflegeschnittes jedoch zu sehr hohen Bäumen (*) auswachsen.

Buche (*) *Fagus sylvatica*

Buchsbaum *Buxus sempervirens*

Eibe *Taxus baccata*

Feldahorn (*) *Acer campestre*

Hainbuche (*) *Carpinus betulus*

Haselnuss *Corylus avellana*

Dirndlstrauch *Cornus mas*

Liguster *Ligustrum vulgare*

Roter Hartriegel *Cornus sanguinea*

Spitzahorn (*) *Acer platanoides*

Stechpalme *Ilex aquifolium*

Weißdorn *Crataegus monogyna*, *C. laevigata*

Baumhohe Hecken

Diese locker wachsenden Hecken benötigen sehr viel Raum (3 - 5 m), um ihre Wirkung zu entfalten. Ein dichter Sichtschutz wird nicht erreicht. Der Pflanzabstand sollte 1,5 - 2 m betragen. Einige der Gehölze blühen auch sehr attraktiv (*)

Blumenesche (*) *Fraxinus ornus*

Eberesche (*) *Sorbus aucuparia*

Elsbeere (*) *Sorbus torminalis*

Feldahorn *Acer campestre*

Hainbuche *Carpinus betulus*

Holzapfel (*) *Malus sylvestris*

Holzbirne (*) *Pyrus pyraister*

Hopfenbuche *Ostrya carpinifolia*

Mehlbeere (*) *Sorbus aria*

Quitte (*) *Cydonia oblonga*

Speierling (*) *Sorbus domestica*

Traubenkirsche (*) *Prunus padus*

Vogelkirsche (*) *Prunus avium*

Tipp

Leckere Rezepte für die Verarbeitung der Früchte von Wildgehölzen finden Sie in unserer Broschüre "Wildobst – köstliche Früchte wiederentdecken und genießen".



Sträucher mit schönen Blüten für locker wachsende Blütenhecken:

Bei starkem Schnitt sinkt die Blütenanzahl. Daher ist es ratsam, Blütenhecken locker oder versetzt zweireihig zu pflanzen oder einzelne Blütensträucher vor eine dichte Hecke zu setzen. Bei einer Strauchwahl mit unterschiedlicher Blühzeit und Blütenfarbe können Sie monatelang Farbtupfen in den Garten zaubern. Viele der Früchte sind im Winter sehr zierend (*).

Apfelrose (*) *Rosa rubiginosa*

Berberitze (*) *Berberis vulgaris*

Bibernellrose (*) *Rosa pimpinellifolia*

Blasenstrauch (*) *Colutea arborescens*

Dirndlstrauch *Cornus mas*

Felsenbirne *Amelanchier ovalis*

Gewöhnlicher Schneeball

(*) *Viburnum opulus*

Ginster *Cytisus scoparius*

Hirschholler *Sambucus racemosa*

Holler *Sambucus nigra*

Hundsrose (*) *Rosa canina*

Kriecherl *Prunus domestica insititia*

Liguster (*) *Ligustrum vulgare*

Palmweide *Salix caprea*

Perückenstrauch (*) *Cotinus coggygria*

Pfeifenstrauch

Philadelphus coronarius

Pimpernuss (*) *Staphylea pinnata*

Rote Heckenkirsche (*) *Lonicera*

xylosteum

Roter Hartriegel *Cornus sanguinea*

Schlehdorn *Prunus spinosa*

Steinweichsel *Prunus mahaleb*

Weißdorn (*) *Crataegus monogyna/*

laevigata

Wolliger Schneeball (*) *Viburnum*

lantana

Naschhecke

Obsthecken benötigen etwas mehr Platz (3 - 5 m) und Pflege, will man zugleich Sichtschutz und eine reiche Ernte erlangen. Sie werden meist nicht so hoch. Einige Gehölze müssen für einen guten Fruchtertrag regelmäßig zurück geschnitten werden (z. B. Himbeere, Brombeere). Einige der genannten Arten werden auch kleine Bäume (*). Es gibt außer den genannten Obstarten noch viele andere Wildobstarten, deren Früchte verarbeitet essbar sind. Details dazu finden Sie beim jeweiligen Pflanzenportrait.

Brombeere *Rubus fruticosus*

Felsenbirne *Amelanchier ovalis*

Haselnuss *Corylus avellana*

Himbeere *Rubus idaeus*

Holzbirne (*) *Pyrus pyraeaster*

Hundsrose *Rosa canina*

Dirndlstrauch *Cornus mas*

Kriecherl (*) *Prunus domestica insititia*

Mispel (*) *Mespilus germanica*

Quitte (*) *Cydonia oblonga*

Sanddorn *Hippophae rhamnoides*

Schlehdorn *Prunus spinosa*

Steinweichsel (*) *Prunus mahaleb*

Schwarzer Holunder

(*) *Sambucus nigra*

Gemeine Felsenbirne, Fels-, Steinmispel

Amelanchier ovalis

Die Felsenbirne ist eine Pionierpflanze, die selbst auf Extremstandorten wie an felsigen Berghängen gedeiht. Wegen ihrer schönen Blüten wird sie seit dem 16. Jahrhundert häufig als Zierstrauch gepflanzt. Sie wächst im Hausgarten als Solitärgehölz, in Hecken oder als Kübelpflanze. Die Felsenbirne ist auch für den Steingarten geeignet.



Erscheinungsbild

Die Felsenbirne ist ein lockerer, 2 - 3 m hoher Strauch mit weißen, auffallenden Blüten und prächtiger Herbstfärbung. Die eiförmigen, derben Blätter sind 2 - 4 cm lang, der Blattrand ist scharf gezähnt. Die Blattunterseite ist anfangs weißfilzig behaart, später verkahlt sie. Die Blätter verfärben sich im Herbst orange bis scharlachrot. Im April und Mai, schon vor dem Laubaustrieb, stehen 3 - 8 weiße Einzelblüten mit 15 mm langen Blütenblättchen in filzigen, aufrechten Trauben. Ab August werden die beerenartigen Früchte reif. Diese sind kugelig und erbsengroß, anfangs rötlich. Sie verfärben sich mit zunehmender Reife schwarz, sind süß und wohlschmeckend.

Standortansprüche

Diese licht- und wärmeliebende Pflanze benötigt einen sonnigen bis halbschattigen Standort, ist aber sonst

anspruchlos. Sie ist trockenheitsverträglich, frosthart und windfest und bevorzugt lockere, kalkhaltige Erde. Auf Bodenverdichtungen und Staunässe reagiert sie empfindlich.

Nutzen für die Natur

Die Blüten werden gerne von Insekten aufgesucht. Die Beeren sind ein beliebtes Vogelfutter.

Besonderheiten

Die reifen Früchte können roh gegessen werden oder zur Herstellung von Kompott, Saft, Mus, Wein, Likör und Marmelade dienen. Getrocknet werden sie gerne als Rosinenersatz verwendet. Samen und Blätter der Felsenbirne enthalten geringe Mengen Glykoside. Diese werden beim Verschlucken zerkauter Samen freigesetzt. Der Verzehr größerer Mengen Samen kann daher zu Unwohlsein oder Übelkeit führen. Wer ganz sicher gehen will, entfernt bei der Zubereitung die Kerne.

Tipp

Schnittmaßnahmen sind nicht notwendig, da die Sträucher locker wachsen. Felsenbirnen lassen sich leicht durch Samen vermehren, aber auch durch Grünstecklinge, Teilung der Mutterpflanze oder Absenker.

Berberitze, Sauerdorn, Essigbeere *Berberis vulgaris*

Die Berberitze kommt an Waldrändern, in Hecken oder an sonnigen und trockenen Hängen vor. Die heimische Berberitze wurde lange Zeit ausgerottet, da sie ein Zwischenwirt für Getreiderost ist. Heute gibt es resistente Getreidesorten und das Auspflanzen von Berberitzensträuchern ist absolut unbedenklich.



Erscheinungsbild

Diese Berberitzenart ist ein sommergrüner, 1 - 3 m hoher Strauch mit meist 3-teiligen Dornen und essbaren Beeren. Die Blätter stehen in Büscheln, sind länglich und kurzgestielt, etwa 2 - 4 cm lang und verfärben sich im Herbst orangerot. Im Mai und Juni verströmen 1 cm kleine, in Trauben hängende gelbe Blüten einen charakteristischen Duft. Die ca. 15 mm langen Früchte werden im September reif, sind rot und walzenförmig und haben einen feinsäuerlichen Geschmack.

Standortansprüche

Die Berberitze benötigt einen sonnigen bis halbschattigen Standort, ist kalkliebend und eignet sich auch für trockenere Klimabedingungen. Sie ist ein genügsamer und schnittverträglicher Strauch.

Nutzen für die Natur

Die Berberitze ist ökologisch sehr wertvoll. Sie dient Vögeln als Nistplatz und Schutzbereich. Insekten besuchen gerne die leuchtend gelben Blüten. Vögel und Säugetiere lieben die Beeren als Nahrung.

Besonderheiten

Die reifen Beeren der Berberitze enthalten Fruchtsäuren und Vitamin C. Sie können frisch verzehrt oder zu Marmelade, Gelee, Sirup, Saft, Essig oder Wein verarbeitet werden. Nach den ersten Frösten schmecken die Früchte wesentlich süßer! Sammeln sie nur vollreife Früchte der Gewöhnlichen Berberitze! Unreife Beeren oder Beeren der Gartensorten (z. B. Blutberberitze) enthalten giftige Alkaloide! Auch der Rest der Pflanze ist giftig. Die in der Rinde enthaltenen Alkaloide finden in der Medizin Verwendung.

Tipp

Berberitzen lassen sich durch Samen, Wurzelausläufer, Absenker oder Grünstecklinge vermehren. Ein regelmäßiges Entfernen der älteren Triebe fördert eine gute Blüten- und Fruchtentwicklung.

Buchsbaum, Buchs *Buxus sempervirens*

Buchs besticht durch sein dichtes Laub, seine Regenerationsfähigkeit und Pflegeleichtigkeit. Dieser immergrüne Strauch verträgt häufigen Schnitt und lässt sich dadurch besonders gut in Form schneiden. Niedrige Varianten (z. B. „Suffruticosa“) werden gerne für Einfassungen von Beeten verwendet. Aus dem Bereich der Gartenkunst ist er nicht mehr wegzudenken.



Erscheinungsbild

Durch die auffallend starke Verzweigung ist der Strauch ganzjährig blickdicht. Die Pflanze kann je nach Sorte eine Höhe zwischen 0,3 und 6 m erreichen. Die Blätter sind immergrün, hartlaubig und oval. Die unscheinbaren, gelben Blüten erscheinen zwischen März und Mai.

Standortansprüche

Der Buchs liebt Sonne bis Schatten. Der Boden sollte kalkhaltig und lehmig sein, aber auch schwach saure bis stark alkalische Böden werden toleriert, wenn diese durchlässig und nährstoffreich sind.

Nutzen für die Natur

Die im Frühling erscheinenden gelben Blüten sind unscheinbar und duften nicht. Sie produzieren jedoch reichlich Nektar und Pollen, wodurch der Buchs-

baum eine wichtige und viel besuchte Futterpflanze für Bienen und Fliegen darstellt. Er ist außerdem eine der wenigen heimischen Gehölze, deren Samen durch Ameisen verbreitet werden.

Besonderheiten

Buchs stellt die typische Beeteinfassung der Kloster- und Bauerngärten dar. In der Renaissance war er eine für die Gartengestaltung unentbehrliche Pflanze und wurde sowohl als formgebende Einfassungspflanze als auch als höherer und kunstvoll in Form geschnittener Strauch verwendet. Die Blätter verströmen an warmen Sommertagen einen angenehmen und sehr typischen Duft. Im Brauchtum sind Buchszweige Bestandteile der österlichen Palmbuschen.

Tipp

Die optimale Schnittzeit ist vom späten Frühjahr, wenn keine Fröste mehr zu erwarten sind, bis Ende August, damit die jungen Triebe vor dem Winter ausreifen können. Das Schneiden an regnerischen Tagen verhindert ein Austrocknen der Schnittwunden. Der Buchsbaum wird meist durch Stecklinge vermehrt.

Blasenstrauch, Blasenschote *Colutea arborescens*

Bevorzugter Standort des Blasenstrauches sind Trockenbusch- und Trockenwaldgesellschaften sowie sonnige Flaumeichen- und Kiefern-mischwälder, Hecken, Böschungen und Waldränder. Als Zierstrauch hat er seit dem 16. Jahrhundert ein weites Verbreitungsgebiet.



Erscheinungsbild

Der sommergrüne, reich verzweigte Strauch wird 1,5 bis 4 m hoch. Die Blätter sind unpaarig gefiedert und frischgrün mit 7 bis 11 elliptischen, 6 bis 12 cm langen, ganzrandigen Blättchen. Die auffälligen gelben Schmetterlingsblüten sind in kleinen Trauben angeordnet und erscheinen ab Mai bis in den Herbst hinein. Der Strauch verdankt seinen Namen den stark aufgeblasenen, pergamentartigen Fruchthülsen. Sie sind 6 bis 8 cm groß und ab Juli bräunlich verfärbt.

Standortansprüche

Die Wärme liebende Pflanze bevorzugt einen vollsonnigen Standort. Hitze und Trockenheit werden gut vertragen, der Strauch ist jedoch nur mäßig frosthart. Der Blasenstrauch ist windfest und salzverträglich.

Nutzen für die Natur

Der Blasenstrauch wird von großen Bienen wie der Holzbiene und Hummeln bestäubt, da nur sie über genügend Körperkraft verfügen, um die Blütenschiffchen hinunter zu drücken.

Wie andere Schmetterlingsblütler kann er mit Hilfe der in Symbiose lebenden Knöllchenbakterien Luftstickstoff nutzen und so den Boden düngen. Dadurch reichert er die in Europa immer seltener vorkommenden Magerstandorte mit Stickstoff an.

Besonderheiten

Der Blasenstrauch wird gern zur Begrünung trockener und heißer Böschungen angepflanzt. Die großen Samenhülsen bleiben häufig den ganzen Winter über am Strauch.

Tipp

Der Blasenstrauch bezaubert durch seine gelben Blüten und die aufgeblasenen Früchte. Häufig sind beide auf der Pflanze zu beobachten. Im Garten ist dieser Strauch für die Einzelstellung oder in sehr locker wachsenden Hecken geeignet.

Kornelkirsche, Dirndlstrauch *Cornus mas*

Die Kornelkirsche kommt natürlich von der Ebene bis ins Hügelland in lichten Laubmischwäldern, an sommerwarmen Waldrändern und in Hecken vor. Sie ist als Einzelstrauch, Baum und Gruppengehölz ebenso verwendbar wie als geschnittene Hecke. Die Nutzung der Kornelkirsche geht bis in die Steinzeit zurück, sie wurde als Waffenholz, Heilmittel und Obstgehölz verwendet.



Erscheinungsbild

Die Kornelkirsche wächst zu einem 2 - 6 m hohen, breiten und lockeren Strauch oder zu einem Kleinbaum von 6 - 8 m heran und kann ein Alter von 100 Jahren und mehr erreichen. Ihre ovalen, spitz zulaufenden Blätter werden etwa 4 - 10 cm groß und sind glänzend grün. Zeitig im Frühjahr öffnen sich die kleinen, gelben Blüten, die reichlich und lange blühen. Mitte August bis Ende September reifen glänzend rote, etwa 2 cm lange, ovale, essbare Früchte.

Standortansprüche

Kornelkirschen lieben sonnige bis halbschattige Standorte und sind robuste und anspruchslose Pflanzen. Sie bevorzugen einen humosen, kalkhaltigen Boden, vertragen Trockenheit sehr gut und sind frosthart und stadttauglich.

Nutzen für die Natur

Die frühen Blüten des Dirndlstrauches werden gerne von Bienen, Hummeln und Wildbienen besucht, die Sträucher sind gute Vogelnähr- und Schutzgehölze. Die Früchte werden gerne von Haselmaus, Siebenschläfer, Kernbeißer und Dompfaff gefressen.

Besonderheiten

Die vollreifen, dunkelroten Früchte schmecken süß-sauer und sind als Vitamin C-reiche Naschfrüchte interessant. Besonders schmackhaft sind daraus bereitete Marmeladen, Gelees und Kompotte, aber auch Säfte, Likör, Wein und Schnaps. Sie werden gepflückt oder vom Strauch geschüttelt und können bei Bedarf einige Tage nachreifen. Im Handel gibt es mittlerweile veredelte Sorten mit größeren Früchten.

Tipp

Schnittmaßnahmen sind nicht notwendig, da die Sträucher locker wachsen. Kornelkirschen lassen sich leicht durch Samen vermehren, aber auch durch Grünstecklinge, Teilung der Mutterpflanze oder Absenker.

Roter Hartriegel *Cornus sanguinea*

Der Rote Hartriegel kommt in der Natur häufig vor und ist ein pflegeleichtes, schönes Wildgehölz. Er ist ein Pioniergehölz bei der Rückeroberung aufgelassener Brachflächen.



Erscheinungsbild

Der rote Hartriegel ist ein mittelhoher bis hoher Strauch (1 bis 5 m hoch). Er blüht im Mai/Juni in weißen Schirmrispen. Die Früchte sind schwarzviolette, 5 - 8 mm lange Steinfrüchte, die roh ungenießbar sind. In der Sonne verfärben sich die Triebe rot. Im Herbst bekommt das Laub eine schöne rote Färbung.

Standortansprüche

Er stellt keine besonderen Bodenansprüche, wächst auf feuchten sowie trockenen Böden und verträgt sonnige und schattige Standorte. Der Hartriegel bevorzugt kalkhaltige Böden und meidet zu saure, nährstoffarme Sandböden. Er ist frosthart, hitzetolerant, windfest, stadtklimatauglich und festigt durch Wurzelausläufer den Boden.

Nutzen für die Natur

Die Blüten werden von Bienen und Insekten besucht. Die Früchte werden von Vögeln und Säugetieren verzehrt.

Besonderheiten

Der rote Hartriegel wurde früher zur Marmelade-, Fruchtsaft- und Ölgewinnung verwendet. Vor allem die jungen Zweige sind im Winter rot gefärbt. Durch Wurzelausschlag eignet er sich auch gut für Hangbefestigungen. Das Holz ist hart, fest und zäh und wird daher für Drechselarbeiten und zur Herstellung von Werkzeuggriffen und Spazierstöcken verwendet.

Tipp

Die roten Zweige wirken im Winter sehr zierend im Garten, aber auch in Vasen und Blumengestecken. Sie eignen sich gut für Dekorationen. Das Herbstlaub ist ein Kontrast zu den Beeren und wirkt sehr schön in Herbstgestecken.

Haselnuss, Hasel *Corylus avellana*

Die Haselnuss ist ein wunderschöner, pflegeleichter Strauch mit essbaren Früchten. Sie kann bis zu 100 Jahre alt werden und ist ein vielseitig einsetzbares Gehölz.



Erscheinungsbild

Die Hasel ist ein mittelgroßer bis großer Strauch (2 bis 6, manchmal bis 8 m hoch). Sie blüht im März, wobei die gelben „Kätzchen“ die männlichen Blüten sind. Die weiblichen Blüten sind unscheinbare, rote Fäden bei den Knospen. Haselnussfrüchte sind im September/Oktober reif.

Standortansprüche

Die Haselnuss mag sonnige bis halbschattige Standorte. Sie ist anspruchslos und bevorzugt trockene bis frische, humose Böden. Sie ist frosthart, schattenverträglich, windfest und bodenfestig.

Nutzen für die Natur

Die Haselnuss wird von vielen Säugetieren und Vögeln gerne gefressen (z. B. Eichhörnchen, Siebenschläfer, Kleiber). Sie ist ein Vogelschutzgehölz und wird von Bienen gerne besucht, obwohl die Haselnuss windbestäubt wird.

Besonderheiten

Die Hasel ist ein tolles Kinderspielgehölz: Man kann Pfeiferl schnitzen, Pfeil und Bogen basteln oder Haselnusshäuser zum Verstecken gestalten. Mit Haselnussöl färbten sich Frauen Augenbrauen und Haare dunkel. Haselnussholz eignet sich gut zum Drechseln. Spazierstöcke und Korbbügel wurden früher aus dem Holz gefertigt.

Tipp

Die Haselnuss hat ein gutes Ausschlagvermögen und verträgt daher starken Rückschnitt. Die jungen Ruten sind sehr biegsam und lassen sich gut für Flechtzäune verwenden.

Gewöhnliche Zwergmispel *Cotoneaster integerrimus*

Die Zwergmispel ist ein kleiner, lockerwüchsiger Strauch mit nektarreichen Blüten und roten Beeren.



Erscheinungsbild

Die Zwergmispel ist ein aufrecht wachsender Kleinstrauch, der 0,5 bis 1 m hoch wächst. Die blassrosa-weißen Blüten sind klein und öffnen sich im April/Mai. Die Früchte sind kleine rote „Beeren“ mit Steinkernen, die im August/September reifen.

Standortansprüche

Die Zwergmispel wächst in der Natur auf vollsonnigen, südexponierten,

sommerwarmen und trockenen Felshängen. Dieser frostharte Strauch ist anspruchslos und robust.

Nutzen für die Natur

Die Gemeine Zwergmispel wird wegen ihrer großen Nektarmengen von Bienen geschätzt. Vögel ernähren sich von den Früchten und tragen so zur Verbreitung bei.

Besonderheiten

Die Beeren sind im Herbst eine schöne Zierde.

Tipp

Die Zwergmispel ist leicht durch Kopfstecklinge vermehrbar. Sie ist der geeignete Strauch für warme, trockene Lagen.

Perückenstrauch *Cotinus coggygria*

Das Besondere am Perückenstrauch sind die zierenden Haarbüschel-Fruchtstände im Herbst, die sich zur Fruchtreife vom Strauch lösen und in Büscheln durch den Wind vertragen werden. Zusätzlich bezaubert das Laub mit seiner wunderschönen, orangen Herbstfärbung.



Erscheinungsbild

Der Perückenstrauch ist ein sommergrüner, reich verzweigter, ca. 3 - 5 m hoher Strauch. Die Blüten sind klein und unscheinbar, gelblich-grün in Rispen und erscheinen im Mai/Juni. Die Fruchtstände im Herbst sind mit vielen Haaren geschmückt, die perückenartig aussehen.

Standortansprüche

In der Natur kommt der Perückenstrauch auf trockenen, sonnigen,

warmen Hängen mit eher felsigem, steinigem Untergrund vor. Daher ist er eher anspruchslos, hitze- und trockenheitstolerant. Durchlässige Böden werden bevorzugt. Er braucht ausreichend Licht, um sich schön zu entwickeln.

Nutzen für die Natur

Die Blüten werden von zahlreichen Insekten aufgesucht.

Besonderheiten

Früher wurden Blätter und Rinde in der Gerberei verwendet. Mit dem Kernholz wurde Seide braun und Wolle orange bis rot gefärbt. Die Blätter wurden als blutstillendes Mittel benutzt.

Tipp

Der Perückenstrauch ist ein attraktiver Einzelstrauch oder Blickfang in Strauchgruppen. Im Handel sind rotlaubige Sorten erhältlich.

Eingriffeliger Weißdorn *Crataegus monogyna*

Der Weißdorn ist die Heckenpflanze schlechthin und kommt natürlich an sonnigen Waldrändern, in Hecken und Gebüsch, an felsigen Hängen und in Laub- und Nadelmischwäldern in Höhen bis 1300 m vor.



Erscheinungsbild

Der Weißdorn ist ein dicht verzweigter, 2 - 6 m großer, dorniger Strauch oder bis 10 m hoher Baum. Seine Blätter werden bis zu 8 cm lang und sind 3- bis 7-lappig geteilt. In den Monaten Mai und Juni stehen 5 - 12 weiße Einzelblüten in lockeren Rispen. Im September und Oktober reifen die apfelfartigen, bis zu 1 cm großen, dunkelroten Früchte. Der ebenfalls heimische zweigriffelige Weißdorn (*Crataegus laevigata*) weist einen schwächeren Wuchs auf und blüht früher im Jahr. Die Blätter zeigen eine gelborange Herbstfärbung.

Standortansprüche

Der Weißdorn ist eine anpassungsfähige, wenig anspruchsvolle und kalkliebende Pflanze. Er bevorzugt offene, sonnige Lagen und mittelschwere, eher tiefgründige, nährhafte Böden. Nicht geeignet sind nasse Böden.

Nutzen für die Natur

Der Weißdorn ist ein ideales Vogelnistgehölz, da seine Dornen Katzen und Hunde fernhalten. Der Neuntöter und Raubwürger, zwei heimische Vogelarten, spießen ihre Beute (Mäuse und Insekten) auf seinen Dornen auf. Der in den flachen Blüten reichlich angebotene Nektar ist für Insekten von großer Bedeutung. Die Früchte dienen vielen Vögeln und Kleinsäugetern als Herbst- und Winternahrung.

Besonderheiten

Die reifen Weißdornbeeren schmecken mehlig-mild und eignen sich für die Zubereitung von Marmelade, Kompott und Schnaps. In Notzeiten wurden die getrockneten Früchte gemahlen und als Mehlersatz verwendet. Die in Blüten, Blättern und Früchten enthaltenen Substanzen werden zur Herstellung von herzstärkenden und gefäßerweiternden Medikamenten und homöopathischen Mitteln verwendet.

Tipp

Der Weißdorn benötigt keine besonderen Pflege- oder Schnittmaßnahmen. Der Weißdorn hat ein sehr gutes Regenerationsvermögen und verkraftet starke Schnittmaßnahmen. Die Vermehrung erfolgt durch Samen, Absenker oder Stockteilung.

Besenginster *Cytisus scoparius*

Der Besenginster ist ein beliebter Zierstrauch in vielen verschiedenen Sorten und Varietäten. Zur Blütezeit färbt er in der Natur ganze Hänge goldgelb. Sein büscheliger, kompakter, kleiner Wuchs wird oft als Gestaltungselement eingesetzt.



Erscheinungsbild

Der Besenginster wird meist ein reich verzweigter Strauch von 1 - 2 m Höhe. Die Blüten sind goldgelbe Schmetterlingsblüten im Mai/Juni. Die Früchte hängen zuerst grün, in der Reife schwarz, zottig bewimpert lange am Strauch. Die Blätter sind oft zu dritt, kleeförmig angeordnet, an der Triebspitze meist nur mehr einzeln.

Standortansprüche

Der Besenginster liebt trockene, felsige, sonnige Plätze. Er ist auf sauren, nicht zu nährstoffreichen Böden zu finden, meidet aber nasse bis torfige Lagen. Er ist sehr lichtbedürftig, aber empfindlich gegen Wind und Spätfröste.

Nutzen für die Natur

Der Besenginster wird von Hummeln und Bienen bestäubt, produziert allerdings keinen Nektar. Die Samen sind duftölhaltig und werden deshalb von Ameisen verschleppt.

Besonderheiten

Der Name kommt von der Verwendung der Zweige für die Besenherstellung. Aus den Fasern in der Rinde wurden ju-teähnliche Stoffe hergestellt. Der gelbe Blütenfarbstoff diente zum Papier- und Stofffärben.

Tipp

Bei Frost kann der Besenginster zurück frieren. Schneiden Sie in kräftig zurück, er treibt von der Wurzel wieder aus. Der Besenginster benötigt keine Düngung, weil er in Symbiose mit stickstoffbindenden Bakterien lebt.

Pfaffenkappelerl, Pfaffenhütchen *Euonymus europaeus*

Die Früchte des Pfaffenkappelerls ähneln einem Barett und sind sehr auffällig und zierend im Garten. Auch die rötliche Herbstfärbung ist sehr schön anzusehen. Das Pfaffenhütchen lockt Vögel in den Garten.



Erscheinungsbild

Das Pfaffenkappelerl ist ein mittelgroßer Strauch (2 - 6 m hoch) oder kleiner Baum. Die Blüten im Mai/Juni sind klein, unscheinbar und hellgrün. Die Früchte sind rosa- bis karminrote Kapseln mit Samen in einem orangen Samenmantel. Sie sind sehr giftig und wirken abführend bzw. Brechreiz auslösend.

Standortansprüche

Das Gemeine Pfaffenhütchen kommt auf feuchten sowie trockenen Standorten vor. Es gedeiht besonders gut auf kalkhaltigen, nährstoffreichen und schweren Böden. Dieser Strauch liebt sonnige bis halbschattige Plätze und ist windfest.

Nutzen für die Natur

Die unscheinbaren, nektarreichen Blüten werden von Insekten (vor allem Fliegen) besucht. Die Verbreitung der Samen erfolgt durch Vögel. Gespinstmotten fressen oft nach dem Laubaustrieb den ganzen Strauch kahl und sind ein begehrtes Futter für viele Tiere.

Besonderheiten

Das Holz ist schwer und zäh und wurde in der Drechslerei verwendet. Es wurden daraus auch Spindeln hergestellt. Daher wird das Pfaffenkappelerl auch Spindelstrauch genannt. Aus dem Holz wurde früher Zeichenkohle hergestellt.

Tipp

Nach Kahlfraß durch Gespinstmotten oder die schwarze Bohnenlaus erholt sich ein Strauch normalerweise von selbst wieder vollständig. Tolerieren Sie die Schädlinge und beobachten Sie, wie viele Tiere davon leben und welche Nützlinge angelockt werden.

Gewöhnlicher Sanddorn, Sandbeere, Dornbusch, Fasanenbeere *Hippophae rhamnoides*

Der Sanddorn kommt natürlich an Gebirgsflußläufen und in Küstenregionen vor. Er wird häufig für Rekultivierungen und Hangbefestigungen, als Zierpflanze für Parks sowie für Hecken und Gruppenpflanzungen im städtischen Bereich eingesetzt.



Erscheinungsbild

Der Sanddorn ist ein dicht verzweigter, dorniger, bis 6 m hoher Strauch mit vielen Wurzelausläufern. Seine schmal-lanzettlichen Blätter werden bis zu 7 cm lang und sind beiderseits silbrig-grau gefärbt. Die kleinen Blüten sind unscheinbar grünlich und erscheinen ab Ende März bis Mitte April. Die Pflanze ist zweihäusig, man benötigt für einen Fruchtertrag männliche und weibliche Pflanzen. Die Früchte sind leuchtend orange, kugelig bis eiförmig, 6 - 8 mm lang und stehen in ährenförmigen Trauben. Erntezeit ist September bis Oktober, vor dem ersten Frost.

Standortansprüche

Bevorzugt werden durchlässige, lockere Böden. Salzhaltige Sanddünen werden ebenso besiedelt wie Rohböden. Die Pflanze ist sehr lichtbedürftig,

sie benötigt einen vollsonnigen Standort. Der Sanddorn ist hitzeverträglich, frosthart und windfest. Er verträgt Überschwemmungen und Einschüttungen, jedoch keine schweren Lehmböden oder Bodenverdichtungen.

Nutzen für die Natur

Der dornige Strauch bietet ideale Brutbedingungen und ist Nahrungsgrundlage für zahlreiche Vögel.

Besonderheiten

Die sehr saftigen und ölhaltigen Sanddornbeeren enthalten sehr viel Vitamin C, Provitamin A, Mineralstoffe, Spurenelemente und weitere wertvolle Inhaltsstoffe. Die Früchte können roh gegessen oder als frisch gepresster Saft getrunken werden. Wintervorräte sind Marmelade, Gelee, Mus, Kompott und Sirup.

Tipp

Pflegemaßnahmen sind nicht notwendig. Aufgrund seiner Vergesellschaftung mit Strahlenpilzen kann der Sanddorn selbst Stickstoff binden und braucht nicht gedüngt zu werden.

Stechpalme, Stech-Hülse *Ilex aquifolium*

Sehr zierend ist das grüne, stechende Laub mit den roten Früchten. Vor allem in England, aber auch bei uns wird es als Weihnachtsschmuck sehr geschätzt. Die Stechpalme wächst als Unterholz in Buchen-Tannen-Eichen-/Hainbuchenwäldern und ist gut schattenverträglich.



Erscheinungsbild

Die Stechpalme ist meist als 1 - 5 m hoher Strauch, selten als 10 - 15 m hoher Baum zu sehen. Die Blätter sind ledrig und vor allem im Bodenbereich wellig bis dornig gezähnt. Sie bleiben bis zu 3 Jahre am Baum. Die Pflanze ist zweihäusig, das heißt es gibt männliche und weibliche Pflanzen. Die duftenden, kleinen, weißen Blüten erscheinen im Mai/Juni in den Blattachseln und bieten einen attraktiven Kontrast zu den dunkelgrünen, glänzenden Blättern. Die erbsengroßen, roten, beerenähnlichen Steinfrüchte reifen im Herbst, bleiben aber bis zum Frühjahr sehr dekorativ am Strauch. Sie sind giftig.

Standortansprüche

Bevorzugt werden durchlässige, frische, nährstoffreiche Böden. In der

Natur kommt die Stechpalme in wintermilden Gebieten oder luftfeuchten Gebirgslagen vor. Daher trägt sie Hitze kombiniert mit Trockenheit schlecht. Sie ist frostempfindlich.

Nutzen für die Natur

Die Blüten sind eine beliebte Bienenweide. Die Früchte werden von Vögeln, vor allem Amseln und Drosseln, verbreitet.

Besonderheiten

Wegen der guten Polierbarkeit wird das Holz für Einlegearbeiten, Furniere, Holzschnitte und Drechslerarbeiten verwendet. Zweige mit Blättern und Früchten wirken sehr dekorativ in Blumengestecken und als Vasenschmuck.

Tipp

Für die Bildung von Früchten müssen im Garten mindestens eine männliche und eine oder mehrere weibliche Pflanzen gesetzt werden. Bewässern Sie an frostfreien Tagen im Winter manchmal die Pflanze, damit sie in sehr sonnigen Frostperioden nicht vertrocknet. Wählen Sie halbschattige bis schattige Standorte, dann ist die Gefahr der Frostdrocknis geringer.

Wacholder *Juniperus communis*

Jeder Wacholder ist eine einzigartige Erscheinung. Er kann 500 bis 2000 Jahre alt werden und wird dabei in Europa nur von der Eibe übertroffen. Die Beerenzapfen haben ein unvergleichliches Aroma und sind vielseitig verwendbar. Auf Grund seiner guten Frosthärte ist er das am höchsten im Gebirge vorkommende Gehölz Europas.



Erscheinungsbild

Der immergrüne Wacholder ist vielgestaltig. Er ist meist von unten weg verzweigt und strauchförmig 3 - 5 m hoch. Baumförmige Wacholder können 10 - 15 m hoch wachsen. Die Blätter sind nadelförmig, stachelspitzig, in dreizähligen Wirteln und aromatisch duftend. Es gibt meist männliche und weibliche Pflanzen (zweihäusig). Zur Blütezeit im April bis Juni stehen die männlichen Blüten in den Blattachseln und sind gelb, die weiblichen Blüten sind unscheinbar grün. Die Zapfen sind ab August bis Oktober des zweiten oder dritten Jahres reif. Sie sind die schwarz-blauen, bereiften Wacholderbeeren.

Standortansprüche

Der Wacholder kann fast überall wachsen. Natürliche Standorte sind nährstoffarm, wechselfeucht oder trocken.

Der tiefwurzelnde Wacholder liebt offene, sonnige Lagen. Er ist stadtklimatauglich und verträgt Luftverunreinigungen gut.

Nutzen für die Natur

Die männlichen Blüten sind Pollenspender für Bienen. Die Beerenzapfen sind bei Vögeln sehr beliebt. Vögel finden in Wacholdersträuchern Schutz. Er bietet Lebensraum für viele Insekten und ist im Winter ein Zufluchtsort für das Wild.

Besonderheiten

Das Holz ist für Schnitz- und Drechslerarbeiten verwendbar. Es werden daraus Pfeifen, Spazierstöcke, Ess- und Trinkgeschirr, Holzschuhe und Bleistifte hergestellt. Beim Räuchern von Wurst-, Fleischwaren sowie Fisch bekommen die Speisen ein einmaliges Aroma. Die Beerenzapfen werden als aromatisches Gewürz und zur Schnapsherstellung verwendet. Sie wirken magenstärkend, blutreinigend und harntreibend.

Tipp

Der Wacholder ist gut schnittverträglich und eignet sich daher für dichte Hecken. Er lässt sich sogar zu lebenden Skulpturen formen.

Gemeiner Liguster, Rainweide *Ligustrum vulgare*

Der Liguster ist eine wichtige Gartenpflanze. Er eignet sich hervorragend für eine Formschnitt-Hecke und kann über Jahrzehnte kurz gehalten werden. Seine Blüten und Früchte sind eine schöne Zierde.



Erscheinungsbild

Der Liguster ist ein 5 - 7 m hoher Strauch. Im Juni/Juli duften weiße Blüten in endständigen, pyramidalen Rispen. Ab September/Oktobre zieren schwarzviolette, mehlig-saftige Steinfrüchte den Strauch, die oft bis in den Spätwinter hängen bleiben.

Standortansprüche

Seine natürliche Verbreitung sind lichte Eichen- und Kiefernwälder, Waldränder und Gebüsche. Er ist anspruchslos und liebt kalkhaltige Böden. Der Liguster gedeiht bei Sonne und Halbschatten. Durch seine Hitzeverträglichkeit ist er auch für das Stadtklima gut geeignet.

Nutzen für die Natur

Die Blüten des Ligusters werden vor allem von Bienen, Hummeln und Fliegen bestäubt. Die Früchte werden von Vögeln oft erst im Spätwinter als Nahrungsquelle genutzt und so verbreitet.

Besonderheiten

Weitere Namen sind Rainweide, Beinholz, Tintenbeere und Zaunriegel.

Die biegsamen Zweige wurden zum Korbflechten verwendet, das Holz wurde für Drechselarbeiten genutzt.

Tipp

Es gibt zahlreiche fremdländische Arten und Sorten (wintergrün, bunte Blätter, Zwergwuchs, u. ä.).

Der heimische Liguster ist jedoch unempfindlicher gegen Frost und Schädlinge und bietet der heimischen Tierwelt mehr Nahrung als fremde Exoten.

Rote Heckenkirsche *Lonicera xylosteum*

Die Rote Heckenkirsche hat schöne, weiße Blüten und auffallende, leuchtend rote Doppelbeeren. Sie ist anspruchslos und dient vielen Vögeln als Nahrungsquelle. Diese Strauchart wächst auch an schattigen Standorten.



Erscheinungsbild

Die rote Heckenkirsche ist ein 1 - 3 m hoher Strauch. Im Mai/Juni treten meist paarweise weißlich-gelbe, gestielte Blüten auf. Die Früchte reifen im August/September, sind glänzend rot, oft paarweise und ungenießbar (Erbrechen, Durchfall und Krämpfe).

Standortansprüche

In der Natur wächst die rote Heckenkirsche in lichten Wäldern. Sie liebt frische, nährstoffreiche, oft kalkhaltige, tiefgründige Böden. Der Strauch ist anspruchslos und frosthart.

Nutzen für die Natur

Die Blüten der Heckenkirsche sind nur schwach duftend und werden von Hummeln bestäubt. Die roten Früchte werden von Vögeln verzehrt, z. B. Amsel, Drossel, Garten- und Mönchsgrasmücke.

Besonderheiten

Aus dem harten, gelben Holz wurden früher Weberkämme, Weberschiffchen, Besen und Peitschenstiele hergestellt. Der Name Heckenkirsche kommt daher, dass die Früchte kirschenähnlich aussehen.

Tipp

Weißer Muster auf den Blättern deuten auf Fraßspuren von Minierfliegenlarven hin.

Gesunde Pflanzen am richtigen Standort überstehen solche Schädlingsangriffe normalerweise ohne Probleme und Hilfe.

Europäischer Pfeifenstrauch, Falscher Jasmin

Philadelphus coronarius

Der Falsche Jasmin ist dank seiner dekorativen Blüten und deren betörendem Duft ein dekorativer Gartenstrauch. Der Duft ist bei den im Handel erhältlichen Hybridsorten leider größtenteils verloren gegangen.



Erscheinungsbild

Der Strauch wird ca. 3 m hoch. Die Blätter sind 4 - 8 cm lang, gesägt und gegenständig angeordnet. Wegen seiner 3 cm großen, rahmweißen, ungefüllten und stark duftenden Blüten ist er bis heute ein beliebter Zierstrauch. Die Blütezeit ist von Mai bis Juni. Aus den befruchteten Blüten entwickeln sich im August/September 4-klappige Kapseln. Die Rinde löst sich in Streifen ab.

Standortansprüche

Der Strauch gedeiht in jedem normalen Gartenboden an einem sonnigen oder halbschattigen Standort. Die Pflanze ist anspruchslos, gut winterhart und bevorzugt warme Lagen.

Nutzen für die Natur

Die Blüten werden gern von Bienen, Fliegen und Käfern besucht. Der Europäische Pfeifenstrauch wird oft von der schwarzen Bohnenlaus befallen, übersteht dies aber unbeschadet und fördert dadurch blattlausfressende Nützlinge wie Marienkäfer im Garten.

Besonderheiten

Der Name „Pfeifenstrauch“ kommt von der Eignung des Holzes zur Pfeifenherstellung, da das Mark im Inneren der Zweige leicht entfernt werden kann.

Tipp

Die robusten und reich blühenden Pfeifensträucher eignen sich sehr gut als Einzelstrauch oder für frei wachsende Hecken. Die stark wüchsigen Sträucher können alle 2 - 3 Jahre ausgelichtet werden. Sie weisen ein hohes Ausschlagsvermögen auf. Die Pflanze kann im Sommer durch Stecklinge oder Steckhölzer vermehrt werden.

Bergkiefer, Leg-Föhre, Latsche *Pinus mugo ssp. mugo*

Die Latsche ist ein äußerst vielgestaltiges Gehölz. Sie wächst niederliegend, strauchförmig oder als kleiner Baum. Sie kann 100 Jahre alt werden.



Erscheinungsbild

Die Bergkiefer wird ca. 6 m hoch. Die Äste sind häufig bogig gekrümmt. Die Blüten erscheinen blauviolett und rötlich-gelb im Juni/Juli. Die Früchte sind kegelförmige Zapfen. Die Leg-Föhre bildet ein dichtes Flachwurzelsystem aus.

Standortansprüche

Die Latsche ist äußerst standorttolerant. Sie wächst auf trockenen bis nassen Böden, auf saurem wie kalkhaltigem Untergrund. Dabei ist sie windfest und verträgt Schneedruck sehr gut. Das Stadtklima ist ebenfalls kein Problem für sie. Diese Kiefernart bevorzugt sonnige bis halbschattige Lagen und „klettert“ bis zur Waldgrenze hinauf.

Nutzen für die Natur

Die Samen werden von Kleinsäugetern und Vögeln verzehrt.

Besonderheiten

Das Holz wird gerne für Drechsler- und Schnitzarbeiten verwendet. Aus den Nadeln wird Latschenkieferöl für kosmetische Produkte gewonnen. Einen angenehm harzigen, leicht bitteren Geschmack bietet der Latschengeist, der aus den noch grünen, weichen Zapfen angesetzt wird. Die Stämme werden für Hochbau, Tiefbau sowie als Pfähle verwendet.

Tipp

Als Einzelstrauch bildet die Latsche oft sehr interessante Formen aus. Im Handel sind zahlreiche Sorten mit unterschiedlichsten Wuchsformen erhältlich. Der immergrüne Wuchskünstler ist auch für den kleinen Garten geeignet.

Schlehe, Schlehdorn, Schwarzdorn, Prunelle

Prunus spinosa

Die Schlehe kommt von Europa bis Westasien vor. Das natürliche Vorkommen dieses lichtliebenden Gehölzes sind Hecken und Gebüsche, Waldränder, Kahlschläge, Fels- und Schutthänge, usw. bis zu einer Höhenlage von 1600 m. Wegen seines großen Ausbreitungsdranges eignet sich dieser Strauch im Hausgarten nur für sonnige Bereiche oder in freiwachsenden Hecken mit viel Platzangebot.



Erscheinungsbild

Schlehen sind 1 - 3 m hohe, dichte, sparrige und dornige Sträucher mit vielen Wurzelausläufern. Die 2 - 5 cm langen Blätter sind länglich-eiförmig, ihr Blattrand ist fein gesägt. Im März /April erscheinen zahlreiche weiße Blüten. Sie werden 1 - 2 cm groß und sitzen einzeln und kurz gestielt an den Trieben. Ab Ende September sind die kugeligen bis eiförmigen, schwarz-blauen Steinfrüchte reif. Sie werden 1 - 2 cm groß, das Fruchtfleisch ist schwer steinlösend.

Standortansprüche

Als Pioniergehölz für extreme Standorte wächst die Schlehe an allen sonnigen bis halbschattigen Standorten, auf trocken-mageren bis frisch-nährstoffreichen, steinigen bis lehmigen, kalkhaltigen bis mäßig sauren Böden. Sie ist frosthart und windfest.

Nutzen für die Natur

Der dornige Strauch ist ein wichtiges Vogelschutzgehölz (Brutstätte mit Katzenschutz), die Blätter bilden eine Nahrungsgrundlage für Schmetterlingsraupen wie Segelfalter, Schlehenzipfelfalter oder Baumweißling. Zahlreiche Insekten besuchen die weißen Blüten. Die Beeren werden von Vögeln und Feldhasen gefressen.

Besonderheiten

Die Früchte der Schlehe schmecken aufgrund der enthaltenen Gerbstoffe säuerlich-herb und sind adstringierend. Nach der Frosteinwirkung entwickelt sich ihr herb-süßer Geschmack und sie werden voll genießbar. Vorzüglich schmecken Marmeladen, Gelees, Sirup und Säfte sowie Schlehengeist, Schlehenlikör oder Schlehenwein. Die Kerne enthalten Blausäure und müssen bei der Verarbeitung entfernt werden.

Tipp

Schlehen sind sehr pflegeleicht und brauchen keine Bodenpflege oder Düngung. Ein Rückschnitt ins alte Holz wird schlecht vertragen. Es empfiehlt sich, Wurzelausläufer regelmäßig zu entfernen.

Kreuzdorn, Purgier-Kreuzdorn *Rhamnus cathartica*

Der Kreuzdorn kommt sehr selten in Gärten vor, obwohl er Vögeln und Schmetterlingen Nahrung bietet. Durch den sparrigen, dornigen Wuchs ist er ein idealer Vogelschutz.



Erscheinungsbild

Der Kreuzdorn ist ein 2 - 3 m hoher dornig bewehrter Strauch. Im Mai/Juni sind kleine, gelblich-grüne Blüten büschelförmig in Blattachseln zu sehen. Die Früchte sind erbsengroß, blauschwarz mit Steinkernen. Sie sind stark abführend und giftig.

Standortansprüche

Natürlicherweise kommt der Kreuzdorn in Auwäldern, feuchten Laubmischwäldern und an Waldsäumen vor. Er ist lichtbedürftig und bildet im Schatten eine schiefe Wuchsform. Er liebt steinige, lockere, kalkhaltige Böden. Er ist wärmeliebend und wächst auf trockenen bis frischen Böden. Er ist frosthart, hitzeverträglich, windfest und salzverträglich.

Nutzen für die Natur

Die unscheinbaren Blüten werden von Insekten besucht. Die Früchte werden von Vögeln gefressen. Die Dornen bieten brütenden Vögeln Schutz vor Katzen und Mardern.

Besonderheiten

Sowohl das Wort Purgier als auch das Wort cathartica leiten sich von Wörtern ab, die „reinigen“ bedeuten. Die Rinde ist als Abführmittel erhältlich. Die Früchte rufen Durchfall und Erbrechen hervor. Das harte Holz wurde für Möbel verwendet. Das Holz des Wurzelstockes war in der Drechslerei begehrt. Aus den Früchten wurden lichtechte Farben hergestellt, mit denen Baumwolle, Leder, Wolle und Papier gelb, rotbraun, orange oder olivgrün gefärbt wurden.

Tipp

Der Kreuzdorn ist langsamwüchsig und braucht ausreichend Licht. Er ist durch Wurzelsprosse und Ausläufer vermehrbar.

Heckenrose, Hagebutte, Hundsrose *Rosa canina*

Die Heckenrose ist ein anspruchsloser Strauch, der den Garten mit seinen weiß-rosa Blüten und roten Hagebutten bereichert. Sie kommt europaweit bis in Höhenlagen von 1300 m an Waldrändern, in Böschungen und lichten Hecken natürlich vor. Der Rose wurden früher positive Zauberkräfte nachgesagt und sie gilt wegen ihrer schönen Blüten und ihres Duftes als „Königin der Blumen“.



Erscheinungsbild

Die Heckenrose ist ein 2 - 3 m hoher Strauch mit bogig überhängenden Zweigen und 3 - 10 mm langen, gekrümmten Stacheln. Sie bildet Wurzel- ausläufer. Die Blätter bestehen aus 5 - 7 Fiederblättchen, diese sind 2 - 4 cm groß und gesägt. Im Juni und Juli ist der Strauch mit weißen bis hellrosa, 5 cm großen und schwach duftenden Blüten geschmückt. Die orange bis scharlach- roten Hagebutten reifen im Spätherbst. Sie sind 2 - 3 cm lange, fleischige Scheinfrüchte mit zahlreichen behaarten Nüsschen im Inneren.

Standortansprüche

Dieser Strauch benötigt einen sonnigen, warmen Platz. Grundsätzlich ist er anspruchslos und frosthart und bevorzugt lockere, nährstoffreiche, kalk- hältige, durchaus trockene Böden.

Nutzen für die Natur

Wildrosen bieten eine sichere Brutmöglichkeit für viele zum Teil schon seltene Vogelarten. In ihren ungefüllten Blüten finden zahlreiche nützliche Insekten wie Wildbienen, Schmetterlinge, Schwebfliegen und Käfer Nahrung. Die Früchte werden bis in den Winter hinein von Vögeln und Säugetieren gerne gefressen.

Besonderheiten

Die süß-säuerlich schmeckenden Hagebutten sind wegen ihres hohen Vitamin C-Gehaltes besonders wertvoll. Sie können roh gegessen werden, wenn man die behaarten Samen aus dem Inneren entfernt, oder aber für die Zubereitung von Tee, Mus, Marmelade, Saft, Likör, Soßen u. ä. verwendet werden. Geerntet werden die Früchte nach dem ersten Frost.

Tipp

Wildrosen blühen nur einmal im Jahr. Sie zeigen dabei eine große Blütenfülle und Blühkraft. Wildrosen sind weniger anfällig für Schädlings- und Pilzbefall als veredelte Sorten. Die Vermehrung erfolgt durch Aussaat oder Grünstecklinge.

Bibernell-Rose *Rosa pimpinellifolia*

Die Bibernelle ist etwas zarter als die Hundsrose. Sie unterscheiden sich durch die Blütenfarbe und die Fruchtfärbung. Aus der Bibernelle wurden seit Jahrhunderten Farbvarianten, Typen und Kreuzungen mit Teerosen gezüchtet. Sie zählt zu den traditionsreichen Kulturpflanzen in Schloss- und Bauerngärten.



Erscheinungsbild

Die Bibernelle ist ein aufrechter Kleinstrauch (0,5 - 2 m hoch) mit vielen dünnen, geraden Stacheln. Die Blüten im Mai/Juni sind cremeweiß, weiß, selten weißlich-rosa. Die Früchte (Hagebutten) sind zur Reifezeit im September flach-kugelig und schwarz.

Standortansprüche

In der Natur kommt die Bibernelle auf Trockenhängen, Kalkmagerrasen, sommerwarmen steinigen Lehm- und Sandböden vor. Auch an Küsten in den Sanddünen kann sie überleben. Sie benötigt sonnige, nicht zu feuchte Standorte und ist sehr windfest.

Nutzen für die Natur

Rosen blühen zur Brutzeit vieler Vogelarten. Sie locken viele Insekten an, die für die Jungvogelaufzucht lebenswichtiges Futter liefern. Auch pflanzenfressende Vogelarten müssen den Jungen zu Beginn Insekten füttern. Die Früchte werden von Säugetieren und Vögeln im Winter gefressen und verbreitet.

Besonderheiten

Die Bibernelle ist nach der Pimpinelle oder Bibernelle, einem ähnlich beblätterten Doldenblütler benannt. Die Früchte sind wie alle Hagebutten essbar und verarbeitbar.

Tipp

Die Bibernelle ist gut für kleine Gärten geeignet, wo andere heimische Rosen zu groß wären. Diese Rose ist ein idealer Bodenfestiger für sonnige, trockene Extremstandorte.

Wein-Rose, Apfel-Rose *Rosa rubiginosa*

Auf den ersten Blick ist diese Rosenart oft schwer von anderen Wildrosen zu unterscheiden. Die Weinrose betört durch einen feinen Duft nach Äpfeln, den vor allem die Blätter beim Entfalten oder nach Regen oder Tau verströmen. Sie ist seit dem 16. Jahrhundert eine gebräuchliche Gartenrose.



Erscheinungsbild

Die Wein-Rose ist ein dicht verzweigter, starkwüchsiger, 1 - 3 m hoher Strauch mit überhängenden Zweigen. Die duftenden, rosaroten Blüten öffnen sich im Juni/Juli. Die Früchte sind eiförmige, orange- bis scharlachrote Hagebutten, die zur Reifezeit im September/Okttober weich sind.

Standortansprüche

Wald- und Gebüchsäume, Böschungen, Felshänge, Magerweiden und Brachen sind der natürliche Standort dieser Rosenart. Die Weinrose ist ein Pioniergehölz für sonnige Böschungen und Hänge. Sie kommt auch auf kalkhaltigen, steinigen Böden vor und verträgt Hitze, Wärme und Frost sehr gut. Die Apfelrose meidet sandige, saure Böden und ist mäßig windfest. Im Gegensatz zu anderen Rosenarten bildet die Weinrose keine Ausläufer.

Nutzen für die Natur

Zahlreiche Insektenarten kommen zur Blütezeit wegen des Pollens. Die reifen Früchte werden von Säugetieren und Vögeln gefressen. Vor allem größere Vögel, z. B. Elstern, Krähen, Dohlen und Seidenschwänze, fressen sie als Ganzes und tragen über den Kot zur Vermehrung bei.

Besonderheiten

Alle Hagebutten können zu Tee, Marmelade usw. verarbeitet werden (siehe Hundsrose). Sie können im Herbst und Winter das Vitamin-C-hältige Mark der weichen Hagebutten auch direkt vom Strauch naschen, indem sie es beim Stängelansatz vorsichtig herausdrücken und „abknabbern“.

Tipp

Rötliche, kugelige Gebilde, so genannte „Gallen“ oder „Rosenäpfel“ bei Wildrosen, weisen auf die Larven der Rosengallwespe hin. Wildrosen überstehen diesen Befall normalerweise ohne Probleme. Bei schwachen Jungsträuchern können Sie die Gallen eventuell abschneiden.

Himbeere *Rubus idaeus*

Von Himbeeren gibt es bereits Funde in Pfahlbauten. In den mittelalterlichen Klostergärten begann ihre Kultivierung. Im Garten ist die Himbeere ein beliebtes, schmackhaftes Obstgehölz und bereitet wenig Arbeit.



Erscheinungsbild

Himbeersträucher werden 1 bis 2 m hoch und sind stark bestachelt. Sie blühen meist ab Mai/Juni. Die ersten Früchte reifen ab Juli/August.

Standortansprüche

Himbeeren besiedeln Waldränder, Weg- und Wiesenränder sowie Kahlschläge. Sie bevorzugen nährstoffreiche, lockere, feuchte, aber nicht nasse Lehmböden. Sie kommen in sonnigen und schattigen Lagen vor.

Nutzen für die Natur

Die Blüten werden von Insekten aufgesucht. Bienen sammeln den zuckerreichen Nektar und Pollen, ohne Bienen findet Selbstbestäubung statt. Die

Früchte werden auch von unzähligen Vogelarten und vielen Säugetieren geschätzt.

Besonderheiten

Die Himbeere ist schon seit der Steinzeit eine wichtige Obstpflanze. Die Früchte enthalten Zitronensäure, Kalium, Apfelsäure und die Vitamine A, B1, B2, B6, C, E. Aus Himbeeren kann Dicksaft, Likör und Marmelade hergestellt werden. Junge Blätter werden vielen Kräutertees beigemischt. Die Maden in den Himbeeren sind die Larven des Himbeerkäfers.

Tipp

Es gibt zahlreiche Sorten und Arten für den Garten (großfrüchtig, gelbe Himbeeren, Sommer- oder Herbsthimbeeren). Die fruchttragenden Ruten werden im Herbst ganz zurückgeschnitten, dies fördert die Fruchtbildung und den Neuaustrieb im nächsten Jahr.

Sal-Weide, Palmkätzchen *Salix caprea*

Diese wichtige Bienenpflanze kann als Strauch oder Baum wachsen. Bekannt sind ihre Blütenstände, die sogenannten „Palmkatzerln“.



Erscheinungsbild

Die Salweide ist ein mittelgroßer Strauch, der bis zu 5 m hoch werden kann. Als Baum erreicht sie eine Höhe von ca. 8 - 10 m. Die Rinde ist graubraun mit rautenförmigen Rissen. Die Blätter sind groß-oval mit behaarter Unterseite. Blüten erscheinen bereits ab Februar, markant sind die männlichen, bis zu 3 cm langen Kätzchen.

Standortansprüche

Die Salweide schätzt nährstoffreiche, gut mit Wasser versorgte Böden. Sie bevorzugt sonnige bis halbschattige Plätze. Schattendruck verträgt sie schlecht.

Nutzen für die Natur

Diese Weide ist auf Grund ihrer zeitigen, nektarreichen Blüten im Frühjahr eine der wichtigsten Bienenpflanzen. Ihre Blüten stehen unter Naturschutz. Die Palmkätzchen dürfen daher in freier Natur nicht abgeschnitten werden. Nur Zweige aus Gärten und Zucht dürfen gehandelt werden.

Besonderheiten

Zur Osterzeit dekorieren die Blüten unsere Palmbüsche und das Ostergesteck. Die Weidenrinde und auch die Blätter werden für Heilzwecke und für kosmetische Produkte verwendet.

Tipp

Salweiden vertragen radikalen Rückschnitt sehr gut. Für den Weidenhausbau sind sie nicht gut geeignet, weil sie sich schwer durch Steckhölzer vermehren lassen. Die Ruten lassen sich leicht biegen und flechten.

Trauben-Holunder, Roter-, Wilder- Hirsch-Holler

Sambucus racemosa

Der Schwarze Holunder ist sehr bekannt, der Traubenholunder hingegen führt noch ein unbekanntes Schattendasein als Gartenpflanze. Er wächst zierlicher und weist einen schönen Blüten- und Fruchtschmuck auf. Die Früchte sind im Winter ein beliebtes, Vitamin-C-reiches Vogelfutter.



Erscheinungsbild

Der Traubenholunder ist ein 1,5 bis 4 m hoher Strauch. Im Gegensatz zum Schwarzen Holunder ist das Mark der Zweige gelbbraun und dick, nicht weiß. Die Blüten sind gelblichgrün in 5 - 10 cm langen Rispen im April/Mai zu finden. Ab Juli/August reifen die roten Steinfrüchte, die Steinkerne sind roh giftig (Brech- und Abführmittel).

Standortansprüche

In der Natur kommt der Rote Holunder eher auf sauren, nicht zu trockenen Böden vor. Er liebt kühle, feuchte, lichte Schatten und meidet kalthaltige Böden. Es ist windfest, salzempfindlich und ein guter Stickstoffzeiger. In Österreich kommt er häufig im Gebirge bis 2300 m hoch vor.

Nutzen für die Natur

Die Bestäubung der Blüten erfolgt durch Käfer, Fliegen und Hautflügler. Die Früchte werden von ca. 50 Vogelarten verzehrt, z. B. Rotkehlchen und Hausrotschwanz. Die Äste sind im Winter eine beliebte Rotwildäsung.

Besonderheiten

Das Fruchtfleisch enthält Öl und Vitamin C, die Steinkerne sind aber giftig. Aus dem Fruchtfleisch können nach dem Entfernen der Samen Mus, Marmelade, Saft, Wein, Punsch und Gelee bereitet werden.

Tipp

Der Traubenholunder ist schnellwüchsig und schnittverträglich.

Hollerpunsch: Roten Hollersaft, Rotwein und Traubensaft zu gleichen Teilen mischen und mit Glühweingewürz erhitzen.

Pimpernuss, Rosenkranzstrauch *Staphylea pinnata*

Die Pimpernuss wächst an den Waldrändern sonniger Linden-, Ahorn- und Eichenwälder sowie an Felsen, Böschungen und Hängen. Im östlichen Alpenvorland findet man sie bis in einer Höhe von 600 m.



Erscheinungsbild

Der aufrecht wachsende Strauch wird 2 – 5 m hoch. Die Rinde älterer Äste ist hell längsgestreift. Die Blätter sind unpaarig, gefiedert und gegenständig in 5 bis 7 Fiedern angeordnet. Sie sind frisch-grün, im Herbst fahl gelb gefärbt. Die auffälligen, weißen bis gelblichen Blüten erscheinen im Mai. Sie sind in hängenden Rispen angeordnet und duften schwach nach Kokos. Die nussbraunen Samen stecken in weißlich-grünen, etwa 5 cm großen aufgeblasenen Kapseln.

Standortansprüche

Der wärmeliebende Strauch bevorzugt sonnige bis schwach beschattete, mäßig trockene bis frische Standorte. Der Boden sollte durchlässig und locker sein. Die kalkliebende Pflanze wächst gut auf sandig-steinigen Lehmböden.

Schwere, verdichtete oder saure Böden werden hingegen vermieden. Die Pimpernuss ist frosthart, aber nur mäßig windverträglich.

Nutzen für die Natur

Die wild vorkommenden Pflanzen stehen unter Naturschutz. Die Blüten werden von Bienen besucht und die wohlschmeckenden Früchte von Tieren verspeist.

Besonderheiten

Die Samen schmecken süßlich und sind ab dem Spätherbst essbar. Aus den Samen wurden früher Rosenkränze hergestellt. Ihren Namen verdankt die Pimpernuss vom mittelhochdeutschen Wort „pimpern“ = klappern, dem Geräusch der rasselnden Samen. Die langen Blütentrauben können kandiert als Süßigkeit genossen werden. Aus den kleinen Nüsschen wird Pimpernusslikör hergestellt. Das schön gemaserte Holz wird in der Drechslerei verwendet.

Tipp

Die Pimpernuss wächst leicht an und ist sowohl in einer Mischhecke, als auch als Solitärstrauch eine dekorative Gartenpflanze.

Eibe *Taxus baccata*

Eiben werden bei uns bis zu 2000 Jahre alt. Sie vertragen vollen Schatten und bleiben oft bis zum Boden dicht beastet. Sie eignen sich gut für Hecken. Die roten Scheinbeeren bilden einen starken Kontrast zu den grünen Nadeln.



Erscheinungsbild

Eiben sind 10 -12 m hohe, selten bis zu 18 m hohe Bäume. Freistehend sind sie oft bis unten beastet und mehrstämmig. Die Pflanzen sind zweihäusig, männliche und weibliche Blüten sind auf verschiedenen Pflanzen. Die männlichen Blüten sind gelblich, die weiblichen eher unscheinbar. Ab September/Okttober dekorieren leuchtend rot ummantelte Samen die weiblichen Gehölze.

Standortansprüche

Bevorzugt werden frische, lehmige, lockere, humose, tiefgründige, nährstoffreiche, feuchte aber gut wasser-durchlässige Böden.

Nutzen für die Natur

Vögel fressen die roten Samenmäntel und verbreiten den giftigen, unverdauten Samenkern, vor allem Amseln und Drosseln. Aber auch Säugetiere wie Marder verbreiten so die Samen.

Besonderheiten

Eibenholz ist sehr zäh, rotbraun, elastisch, schwer, harzfrei und dicht. Man verwendet es zur Herstellung von Möbeln, Schnitzereien und Hausgeräten. Bögen und Armbrüste wurden aus diesem zähen Holz gefertigt. Für den Menschen ist alles an der Eibe stark giftig außer dem roten Samenmantel. Bereits der Holzstaub kann Übelkeit hervorrufen. Die Eibe wird oft vom Wild verbissen. Kühe können größere Blattmengen ohne Schaden fressen. Für Pferde ist die Eibe giftig.

Tipp

Die Eibe ist sehr gut schattenverträglich und eignet sich für eine immergrüne Hecke. Jungpflanzen sind schattenliebend, ältere Bäume vertragen volles Sonnenlicht. Pflanzen Sie daher vor Ihre jungen Eiben in den ersten Jahren Schattenspender.

Wolliger Schneeball *Viburnum lantana*

Der Wollige Schneeball ist ein anspruchsloses, hitzeverträgliches Gehölz mit duftenden, weißen Blüten. Die Früchte reifen unterschiedlich schnell und erscheinen grün, rötlich und schwarz zugleich an einer Rispe. Sie bleiben oft den ganzen Winter als Schmuck am Strauch.



Erscheinungsbild

Der Wollige Schneeball ist ein 1 - 3 m hoher, aufrechter Strauch. Die eiförmigen Blätter sind auf der Unterseite wollig behaart und deshalb trockenheitsverträglich. Im Mai/Juni erscheinen intensiv duftende, weiße Blüten in Schirmrispen. Ab August/September leuchten grün-gelbe, rote und schwarze beerenförmige Steinfrüchte. Sie sind mehlig und saftarm und gelten als leicht giftverdächtig

Standortansprüche

Der Wollige Schneeball ist wärmeliebend und lichtbedürftig. Er ist an-

spruchslos, aber kalkliebend und stadtklimafest. Natürlich kommt er in lichten Eichen- und Kiefernwäldern, Waldsäumen und Gebüsch vor.

Nutzen für die Natur

Die intensiv duftenden Blüten werden von Insekten, vor allem Bienen, Fliegen und Käfern besucht. Vögel fressen die Früchte nur bei großem Hunger.

Besonderheiten

Die Stockausschläge wurden früher in der Korbflechterei verwendet.

Tipp

Der wollige Schneeball ist raschwüchsig und verbreitet sich durch Stockausschläge. Leider wird er häufig vom Dickmaulrüssler kahl gefressen. Zur Bekämpfung werden Nematoden (Nützlinge) dem Gießwasser beigelegt.

Gemeiner Schneeball *Viburnum opulus*

Die Früchte werden wegen der enthaltenen Bitterstoffe oft von Vögeln verschmäht und zieren so den Strauch den ganzen Winter. Der Name Schneeball kommt von den halbkugeligen, weißen Blüten. Die Blätter färben sich im Herbst gelb, rötlich bis rotbraun und markieren gemeinsam mit den leuchtend roten Früchten schöne Farbakzente im Garten



Erscheinungsbild

Der Schneeball ist ein schnellwüchsiger, reichverzweigter, bis 4 m hoher Strauch. Die Blätter sind 3 bis 5-lappig. Im Mai/Juni schmücken weiße Blüten den Strauch. Dabei sind die auffällig vergrößerten Randblüten unfruchtbar und dienen der Anlockung von Insekten. Die fruchtbaren Blüten in der Mitte sind kleiner und unscheinbar. Ab September erscheinen die leuchtend roten Steinfrüchte. Sie sind ungenießbar, sehr sauer und gelten als leicht giftig. Sie rufen Magen- und Darmentzündungen, Durchfall und Erbrechen hervor.

Standortansprüche

Sein natürliches Vorkommen sind Auwälder, Hecken, Gebüsche, Waldränder. Er bevorzugt nährstoffreiche, hu-

mose, feuchte Böden im Halbschatten.

Nutzen für die Natur

Die Blüten werden vor allem von Fliegen, aber auch von Käfern und Schmetterlingen bestäubt. Ameisen werden vom Nektar angelockt.

Besonderheiten

Der gewöhnliche Schneeball ist ein geschätztes Landschaftsgehölz, das kräftigen Rückschnitt verträgt. Er eignet sich mit seinem flachen, intensiv entwickelten Wurzelwerk sehr gut zur Bodenbefestigung und zur Entwässerung nasser Flächen. Die in der Rinde und in den Früchten enthaltenen Wirkstoffe finden Anwendung in Volksmedizin und Homöopathie.

Tipp

Im Garten sind oft Formen mit kugeligen, unfruchtbaren „Schneeball“-Blüten beliebt. Diese sind sehr dekorativ, bieten aber keine Nahrung für die Tierwelt (Insekten). Leider wird er häufig vom Dickmaulrüssler kahl gefressen. Zur Bekämpfung werden Nematoden (Nützlinge) eingesetzt, die dem Gießwasser beigelegt werden.

Niedrige Heckensträucher

Niedrige Hecken setzen sich aus Sträuchern zusammen, die zwischen 30 und 100 cm hoch werden können. Sie eignen sich als Abgrenzung, ohne die Sicht einzuschränken. Ihren besonderen Reiz haben sie jedoch als Beeteinfassungen, wie wir sie aus den kunstvoll gestalteten und ornamentreichen Renaissancegärten kennen. Von dort traten sie ihren Siegeszug in die Kloster- und Bauerngärten an, von denen sie kaum mehr wegzudenken sind.

Duftpflanzen

In der Gruppe der kleinen Sträucher findet man besonders viele aromatische, mehrjährige Zwergsträucher mediterranen Ursprungs, die uns als Gewürz- und Heilpflanzen bekannt sind. Sie sind bestens an karge Böden und geringe Niederschlagsmengen angepasst und benötigen so gut wie keinen Dünger. Dadurch stellen sie für üppige Stauden innerhalb eines Beetes keine Konkurrenz um Nährstoffe und Wasser dar. Andererseits halten sie mit dem

starken Duft ihrer ätherischen Öle viele Schädlinge von empfindlicheren Pflanzen fern.

Bodendecker

Eine andere Aufgabe erfüllen Zwergsträucher, die aus den heimischen Wäldern ihren Weg in unsere Gärten gefunden haben. Hier finden wir Pflanzen, die sich bestens als grüner Teppich an schattigen und halbschattigen Stellen im Garten eignen, an denen Gras und andere Pflanzen nicht mehr zu recht kommen.

Oder wie wäre es mit einem blühenden und duftenden Saum aus niedrigen Sträuchern entlang der eigentlichen Hecke, um einen kunstvollen und für viele Wildtiere wichtigen Übergang zur Wiese zu gestalten? Sogar in kleinen Gärten findet sich immer noch ein Plätzchen für dieses Gartenelement.

Vermehren von Pflanzen

Da man meist eine größere Zahl an Pflänzchen benötigt, liegt die Überlegung auf der Hand, diese selbst zu ziehen. Viele der in Frage kommenden Arten lassen sich mehr oder weniger problemlos aus Samen ziehen. Dabei sollte beachtet werden, dass einige Lichtkeimer darunter sind. Die Samen benötigen neben der richtigen Temperatur, Wasser und Sauerstoff auch ausreichend Licht, um keimen zu können. Einige Zwergsträucher benötigen relativ viel Zeit, bis die Samen tatsächlich auskeimen.



Eine andere, meist Erfolg bringende Methode ist die Vermehrung durch Stecklinge. Hierbei werden junge oder halbreife, beblätterte Zweige von einer gesunden und wüchsigen Mutterpflanze abgeschnitten und in die Erde gesteckt. Die Mutterpflanze sollte zu dem Zeitpunkt weder blühen noch Samen bilden. Zum Schneiden verwenden Sie ein scharfes und sauberes Messer, da Scheren den Spross quetschen und dadurch verletzen. Nach erfolgreicher Ausbildung von Wurzeln entwickelt sich der Steckling zu einer eigenständigen, neuen Pflanze.

Setzen von Beeteinfassungen

Um eine Hecke aus Zwergsträuchern zu pflanzen, heben Sie am besten an einer gespannten Schnur entlang einen Graben aus, der so breit und so tief sein muss, dass die Pflanzenwurzeln gut darin Platz haben. Für Zwergsträucher gilt wie für die „Großen“: Die beste Pflanzzeit für sommergrüne Arten ist von Oktober bis November sowie von März bis April. Immergrüne Gehölze

wie der Buchsbaum sollten jedoch spätestens im September gepflanzt werden, damit sie vor dem Winter noch einwurzeln.

Formschnitt

Die „Kleinen“ sind auch gut schnittverträglich – der Buchsbaum ist hier ein Paradebeispiel. Die beste Zeit für den Formschnitt ist meist nach der ersten Blüte. So können neue Triebe rechtzeitig vor dem ersten Frost ausreifen. Ein zu später Rückschnitt und zu viel Dünger hingegen erhöhen das Risiko von Frostschäden und dem Absterben der Pflanzen im Winter.

Tipp

Regelmäßiger Schnitt bringt die Gehölze besser in Form und fördert ein gutes, gleichmäßiges Wachstum. Vermeiden Sie radikale Rückschnitte, bei denen auf einmal viele Äste entfernt werden.



Heidekraut, Besenheide *Calluna vulgaris*

Ihre natürliche Heimat findet das Heidekraut in den Heidelandschaften Mittel- und Nordeuropas, im Osten kommt sie bis West-Sibirien vor. Außerdem findet man sie an geeigneten Standorten in Mooren, lichten Wäldern und auf Dünen.



Erscheinungsbild

Der immergrüne, langsam wachsende Zwergstrauch wird etwa 25 - 45 cm hoch. Die Zweige sind teils niederliegend, teils aufrecht wachsend und stark verzweigt. Die graugrünen bis dunkelgrünen Blätter sind nur wenige Millimeter groß. Im Spätsommer (August bis September) färben die glöckchenförmigen Blüten den kleinen Strauch weiß bis purpurn. Daraus entwickeln sich braune, unscheinbare Kapselfrüchte.

Standortansprüche

Als Bewohner der Heide- und Moorlandschaften verträgt dieser Zwergstrauch keinen Kalk. Der Boden sollte daher sauer, durchlässig und leicht sein, dabei möglichst sandig und humusreich. Das Heidekraut bevorzugt eher trockene Standorte und liebt

volle Sonne. Die Pflanze ist frostempfindlich, aber winterhart. Dünger sollte möglichst sparsam oder gar nicht eingesetzt werden, um die Pflanze nicht zu schädigen.

Nutzen für die Natur

Die Besenheide lebt über ihre Wurzeln mit einem Pilz in Symbiose. Die Blüten sind nektarreich, aus ihnen wird der wertvolle Heidehonig gewonnen.

Besonderheiten

Wie der Name „Besenheide“ schon verrät, wurden die Zweige für die Herstellung von Kehrbesen verwendet. Früher war dieser Strauch in Europa weit verbreitet, da er durch extensive Schafweiden gefördert wurde.

Tipp

Die beste Pflanzzeit ist im Frühling, wobei zwischen den Pflanzen ein Abstand von 20 – 30 cm eingehalten werden sollte. Ein Rückschnitt des Strauches im Frühling fördert dichten Wuchs, wobei die Zweige bis auf die Hälfte eingekürzt werden können. Vermehrung ist durch Stecklinge möglich.

Schneeheide, Winterheide *Erica carnea*

Die Schneeheide ist in den Gebirgen Süd- und Mitteleuropas beheimatet und kommt bis in eine Höhe von 2300 m vor. Hier findet man sie vor allem in Bergkieferbeständen sowie in trockenen Rotföhren-, Lärchen- und Schwarzföhrenwäldern. Im Bereich der Waldgrenze bildet sie kleinflächige Zwergstrauchheiden. Bestandsbildend ist sie auch auf Schotterflächen der Flussläufe außerhalb der Überschwemmungsbereiche.



der windempfindlichen Pflanze jedoch nicht vertragen.

Nutzen für die Natur

Aufgrund ihrer etwas ungewöhnlich frühen Blütezeit ist sie für viele Insekten ein wichtiger Nektarlieferant. Auch die Schneeheide lebt in Symbiose mit einem Pilz, der sie über die Wurzeln mit Nährstoffen versorgt und dadurch für die Pflanze überlebenswichtig ist. Daher muss die Pflanze immer mitsamt der Topferde ausgepflanzt werden.

Erscheinungsbild

Der ca. 30 cm hohe Zwergstrauch ist ausladend und reich verzweigt. Er wächst niederliegend bzw. kriechend. Die Blätter sind nadelförmig. Die Schneeheide blüht, im Gegensatz zur Besenheide, von Dezember bis Mai. Die Blüten sind weiß bis rosa, glockenförmig und stehen in großer Zahl am Ende der Triebe. Sie verbreiten einen angenehmen Duft.

Standortansprüche

Als Alpenpflanze verträgt sie, im Gegensatz zu den meisten Heidekrautarten, auch etwas kalkigeren Boden. Er sollte durchlässig, humos und sandig-schottrig sein. Der Zwergstrauch ist wärmeliebend und bevorzugt vollsonnige Standorte. Hitze und Trockenheit sowie stauende Nässe werden von

Besonderheiten

Als Gartenpflanze findet die Schneeheide seit dem 19. Jahrhundert Verwendung, wobei sie besonders in England in verschiedenen Farbschattierungen gezüchtet wurde. Sie wird gerne als Aufwuchs an Böschungen und Hängen gesetzt.

Tipp

Die Schneeheide ist ein idealer Bodendecker an sonnigen bis halbschattigen Stellen. Ebenso wie die Besenheide sollte die früher durch Beweidung geförderte Pflanze nach der Blüte zurückgeschnitten werden.

Niedriges oder Immergrünes Johanniskraut, Hartheu *Hypericum calycinum*

Dieser niederwüchsige Halbstrauch findet sein Verbreitungsgebiet in West- und Südeuropa sowie von Südosteuropa bis Kleinasien. Durch sein rasches Wachstum und die Bildung von Ausläufern eignet er sich hervorragend als Bodendecker. Mit seinen großen und gelben Blüten bietet das Niedrige Johanniskraut einen zusätzlichen Blickfang.



Erscheinungsbild

Der rasch wachsende Halbstrauch wird ca. 25 - 40 cm hoch. Die grünen Zweige sind 4-kantig und färben sich in der Sonne rot. Die dunkelgrünen, ledrigen Blätter sind 4 - 10 cm lang und paarweise angeordnet. Die ca. 5 cm breiten, goldgelben Schalenblüten erscheinen von Juli bis September. Die Kapselfrucht öffnet sich bei ihrer Reife und gibt eine große Zahl winziger Samen frei.

Standortansprüche

Das Johanniskraut gedeiht auf sonnigen und schattigen Lagen, daher ist es auch als Begrünung unter Bäumen gut geeignet. Die Böden sollten humos, durchlässig, sandig und nicht

zu trocken sein. Die Pflanze ist etwas frostempfindlich und friert in kalten Wintern zurück, in sehr milden Lagen ist sie auch im Winter grün. Die ideale Pflanzzeit ist Herbst oder Frühling im Abstand von 45 cm.

Nutzen für Natur

Die leuchtend gelben Blüten werden gern von Bienen und Schmetterlingen aufgesucht.

Besonderheiten

Das Johanniskraut kommt auch als gelb blühender Saum vor Gehölzen und als rasche Hangbegrünung sehr gut zur Geltung.

Achtung: nicht mit der Heilpflanze (Getüpfeltes Johanniskraut, *Hypericum perforatum*) verwechseln!

Tipp

Das Johanniskraut ist gut schnittverträglich. Es sollte im Frühling zurück geschnitten werden. Eine einfache Vermehrung erfolgt durch Ausläufer und Stecklinge.

Echter Lavendel *Lavandula angustifolia*

Lavendel stammt ursprünglich aus den südeuropäischen Mittelmeerländern, wurde aber von Benediktinermönchen mitgebracht und ist heute auch in West- und Nordeuropa heimisch. Die Pflanze eignet sich gut als Beeteinfassung, ihre ätherischen Öle halten Schädlinge fern.



Erscheinungsbild

Der immergrüne und verzweigte Halbstrauch wird 50 – 100 cm hoch, ist ausdauernd und winterhart (Achtung: es gibt andere Arten, Subspezies und Varietäten, die nicht winterhart sind). Die jungen Triebe sind graugrün, ältere Äste verholzen. Die ledrigen Blätter sind lanzettlich, graugrün mit einer weißfilzigen Unterseite und sind am Rand leicht eingerollt. Die violetten Blüten erscheinen von Juni bis September. Die sehr gut schnittverträgliche Pflanze entwickelt im Laufe der Jahre ihren typisch knorrigen Wuchs.

Standortansprüche

Der Standort muss unbedingt vollsonnig sein, der Boden eher trocken, durchlässig und gut mit Kalk versorgt. Der Lavendel benötigt nur wenig Wasser, Staunässe verträgt er nicht. Die mitteleuropäischen Winter übersteht

er in der Regel ohne Probleme und bedarf keiner besonderen Schutzmaßnahmen.

Nutzen für die Natur

Die violetten Blüten locken mit ihrem verführerischen Duft viele Insekten, besonders aber Hummeln und Schmetterlinge an und stellen für sie eine wichtige Nahrungsquelle dar.

Besonderheiten

Lavendel wird gern in Kombination mit Rosen gepflanzt, um Blattläuse fernzuhalten. In der Küche werden junge Blattspitzen als Gewürz zu Fleisch- und Fischgerichten verwendet. Als Badezusatz und Tee wirken die Blüten bzw. das Lavendelöl durch die antiseptische und beruhigende Wirkung nervenstärkend, krampflösend und entspannend. Die getrockneten Blüten werden in kleinen Stoffsäckchen häufig in Kleiderkästen gelegt, um mit ihrem erfrischenden Duft Motten fernzuhalten.

Tipp

Lavendel kann nach der Blüte leicht zurückgeschnitten werden. Erfolgt der Rückschnitt erst im Frühjahr, blüht der Strauch erst sehr spät im Jahr oder überhaupt nicht. Die Pflanze kann durch Ableger oder Samen vermehrt werden.

Rosmarin *Rosmarinus officinalis*

Rosmarin kommt wild an den Mittelmeer-Küsten auf sonnigen und trockenen Standorten vor. Die Pflanze verströmt einen sehr intensiven und aromatischen Geruch, weshalb sie auch als Ersatz für Weihrauch Verwendung findet. Rosmarin war Bestandteil eines der ersten destillierten Parfüms, welches im Jahr 1370 als „Ungarisches Wasser“ registriert wurde.



Erscheinungsbild

Der Strauch ist immergrün und buschig verzweigt und erreicht eine Höhe von 50 cm bis zu 2 m. Die 1 bis 4 cm langen Blätter sind oberseits tiefgrün und erinnern an Nadeln. Die Blüten sind blassblau und können das ganze Jahr über erscheinen.

Standortansprüche

Rosmarin ist sehr wärmebedürftig und braucht viel Sonne. Es gibt einige Sorten, die bei uns mit etwas Schutz den Winter in wärmeren Lagen überstehen. Der Boden sollte durchlässig und humusreich sein. Schwere Böden können durch das Einarbeiten von Sand und Kieselsteinen aufgelockert werden. Zum Düngen sollte höchstens gut ausgereifter Kompost verwendet oder ganz darauf verzichtet werden.

Nutzen für die Natur

Die relativ kleinen Blüten bieten viel Nektar und werden daher gern von Bienen und anderen Insekten aufgesucht. Rosmarin treibt Läuse, Raupen und Schnecken, aber auch Möhrenfliegen in die Flucht. Ein abgekühlter Tee aus Rosmarinblättern kann als natürliches Pflanzenschutzmittel gegen verschiedene Schadpilze eingesetzt werden.

Besonderheiten

Ein Tee aus Rosmarinblättern soll den Kreislauf anregen und bei Blähungen helfen. Es regt aber auch die Verdauung an und hilft bei Appetitlosigkeit. Als Zusatz zum Badewasser wirkt es blutdrucksteigernd und anregend.

Tipp

Triebspitzen und einzelne Blätter können Sie das ganze Jahr über ernten. Rosmarin behält auch in getrocknetem Zustand sein intensives Aroma. Ein guter Nachbar ist Salbei.

Salbei, Heilsalbei, Echter Salbei *Salvia officinalis*

Seine Heimat fand dieser kleine, verholzende Strauch ursprünglich an den sonnigen Felshängen der Mittelmeerländer, er ist mittlerweile aber in ganz Europa verbreitet.



Erscheinungsbild

Dieser winterharte Halbstrauch wird bis zu 80 cm hoch und hat immergrüne, längliche und weich behaarte Blätter. Sie sind im Frühling graugrün, von Herbst bis Frühling eher silbrig gefärbt. Im Handel erhält man auch zahlreiche buntblättrige Varietäten. Die violetten Lippenblüten stehen zu sechst bis zehnt in Quirlen an der Spitze der Stängel und erscheinen von Mai bis Juli.

Standortansprüche

Salbei braucht im Garten einen warmen Platz mit viel Sonne. Der Boden sollte trocken, durchlässig und gut mit Kalk versorgt sein. Stauende Nässe bekommt ihm nicht. In rauen Lagen sollte er im Winter mit Stroh abgedeckt werden.

Nutzen für die Natur

Durch ihren starken Geruch wehrt die Pflanze Läuse, Raupen, Möhrenfliegen und Schnecken ab. Daher sollte Salbei an den Rand von Gemüse- und Rosenbeeten angepflanzt werden. Die Blüten werden von vielen Insekten, vor allem Hummeln und Honigbienen, aufgesucht.

Besonderheiten

Die Blätter können jederzeit gepflückt und als Gewürz für Fleisch- und Fischgerichte verwendet werden, sind aber kurz vor der Blüte am aromatischsten. Salbei ist kräftigend und antiseptisch und wirkt hilfreich bei Halsschmerzen, Zahnfleischbluten, Nachtschweiß und Wechselbeschwerden. Die Blätter lassen sich gut trocknen und dadurch konservieren. Weltweit gibt es mehr als 920 Salbeiarten.

Tipp

Salbei kann im Frühling bis auf 15 cm zurückgeschnitten werden, wodurch das Verholzen verhindert wird und die Pflanze länger lebt. Ableger gewinnen Sie bei älteren Pflanzen durch heruntergebogene Zweige, die sich bewurzeln. Auch Stecklinge lassen sich gut von erwachsenen Sträuchern gewinnen.

Berg- oder Winter-Bohnenkraut *Satureja montana*

Das Berg-Bohnenkraut ist im Gegensatz zum Einfachen oder Sommer-Bohnenkraut eine mehrjährige Pflanze. Auch geschmacklich unterscheidet es sich von Letzterem, es ist schärfer und pfeffriger und wird gern als interessante Alternative zu Thymian verwendet. Seine ursprüngliche Heimat ist das südliche Europa, von dort gelangte es aber bereits im 9. Jahrhundert über die Alpen nach Mitteleuropa.



Erscheinungsbild

Der winterharte Zwergstrauch erreicht eine Wuchshöhe bis 50 cm und ist meist raschwüchsig. Die 1 - 2 cm langen Blätter sind dunkelgrün gefärbt und oval bis lanzettförmig. Die kleinen, weißen Blüten erscheinen im Juli.

Standortansprüche

Das Bohnenkraut wächst auf humosen, lockeren und durchlässigen Böden mit sandigem Anteil. Um sein volles Aroma zu entfalten benötigt es Wärme und eine sonnige Lage. Das Bohnenkraut verträgt Trockenheit ausgesprochen gut und sollte nur bei großer Hitze gegossen werden. Staunässe wird hingegen nicht vertragen.

Nutzen für die Natur

Das Berg-Bohnenkraut wird zum Teil gezielt kultiviert, um Bienen anzulocken.

Besonderheiten

Das Berg-Bohnenkraut wirkt appetitanregend und verdauungsfördernd. Es wird in der Pflanzenheilkunde bei Blähungen und Durchfall angewendet. In der Tiermedizin findet es als Heilmittel gegen Bienenruhr Verwendung. Als ausgezeichnete Nachbar von Buschbohnen hält es schwarze Läuse fern.

Tipp

Können die Samen ausreifen, vermehrt sich die Pflanze an einem geeigneten Standort häufig ohne Zutun. Auch eine Vermehrung unter Verwendung der noch grünen Stecklinge im Sommer oder durch Teilung der Wurzelstöcke ist gut möglich. Nach der ersten Blüte sollte der Zwergstrauch radikal zurückgeschnitten werden, da die Triebe zu starkem Verholzen neigen. Die Pflanze kann anschließend noch einmal austreiben und die jungen Triebe haben genug Zeit, um vor dem Winter auszureifen.

Thymian *Thymus vulgaris*

Wie viele unserer Gewürzpflanzen stammt Thymian ursprünglich aus den südeuropäischen Mittelmeerländern und wurde von Benediktinermönchen in unsere Breiten mitgebracht. Der bei uns heimische Wilde Thymian wurde ebenfalls bereits ab dem 15. Jahrhundert in den Gärten als Heilpflanze angebaut.



Erscheinungsbild

Der Zwergstrauch kann 50 cm hoch werden und ist stark verzweigt. Die kleinen und ledrigen Blätter bleiben auch im Winter grün. Die kleinen Lippenblüten sind blassrosa oder weiß.

Standortansprüche

Thymian braucht viel Sonne, der Boden sollte eher trocken, durchlässig und gut mit Kalk versorgt sein. Staunässe wird nicht vertragen, Wurzelfäule kann die Folge sein.

Nutzen für die Natur

Thymian wehrt, ähnlich wie Salbei, Kohlweißlingsraupen und Läuse, aber auch Schnecken und Rehe ab. Daher eignet es sich besonders gut als Umgrenzung von Gemüse- und Blumenbeeten. Thymianblüten bilden reichlich

Nektar und sind daher eine wichtige und von Imkern geschätzte Bienenweide, lockt aber auch Hummeln und Schmetterling, besonders Bläulinge, an. Thymianhonig vereint die Heilkräfte von Honig und Thymian.

Besonderheiten

Thymian ist in verschiedenen Geruchsvarianten erhältlich: Zitronen-, Lavendel- und Orangethymian. Die Blätter finden als vielseitiges Gewürz in der Küche Verwendung, da ihre Inhaltsstoffe die Verdauung fetter Speisen unterstützen. Der Tee wirkt vorbeugend gegen Atemwegserkrankungen und schleimlösend, außerdem wird er bei krampfartigen Magenbeschwerden eingesetzt.

Thymian sollte am besten am Beginn der Blüte geerntet und getrocknet werden.

Tipp

Ab Mitte August sollte die Pflanze nicht mehr gedüngt oder geschnitten werden, da sonst die jungen Triebe nicht ausreifen können und im Winter Frostschäden drohen. Im Frühjahr kann ein Rückschnitt bis ins alte Holz erfolgen.

Kleines Immergrün *Vinca minor*

Das kleine Immergrün ist ein winterharter Halbstrauch, der in Laub- und Auwäldern Europas und bis 1.300 m in den Schweizer Alpen zu finden ist. Im Garten erweist sich die Pflanze als sehr blühfreudiger Bodendecker für schattige bis halbschattige Bereiche, der sich sehr stark vermehrt.



Erscheinungsbild

Dieser immergrüne Halbstrauch wird ca. 10 – 15 cm hoch und bildet lange Triebe mit lederartigen, dunkelgrün gefärbten Blättern, mit denen er große Flächen bedecken kann. Die Blattunterseiten sind gelb gefärbt. Die Blüten sind bei Wildformen blauviolett oder selten weiß, haben einen Durchmesser von 2 bis 3 cm und erscheinen von April bis Mai. Im Handel sind aber auch Sorten mit hell- bis dunkelblauen oder rotvioletten Blüten erhältlich.

Standortansprüche

Diese robuste Pflanze wächst fast überall, am liebsten aber halbschattig bis schattig auf feuchten und humusreichen Boden. Natürlich wächst es in eher schattigen und nährstoffreichen Wäldern, vor allem in Hainbuchenwä-

ldern und anderen Edellaubwäldern sowie in Harte-Auwäldern.

Nutzen für die Natur

Die attraktiven Blüten ziehen zahlreiche Insekten an.

Besonderheiten

Der Gattungsname „Vinca“ leitet sich aus dem lateinischen pervincere (dt. umwinden, Kränze binden) ab. So haben sich in früheren Zeiten die Mädchen vor dem Tanzen Kränze aus Immergrün-Ranken gewunden, um damit ihre Aura zu stärken. Auch der so genannte Jungfernkranz der Braut wurde früher aus Immergrün-Ranken geflochten. In früheren Zeiten wurde diese leicht giftige Pflanze als alte Volksarznei-Pflanze genutzt, heute findet sie noch in der Homöopathie Verwendung.

Tipp

Die Pflanze lässt sich leicht über bewurzelte Ausläufer vermehren. Sie eignet sich hervorragend, um rasch einen dichten und attraktiven Teppich unter Bäumen und Sträuchern zu bilden. Geeignete Pflanzzeit ist Herbst oder Frühling, der Abstand zwischen den Pflanzen sollte 30 – 40 cm betragen.

Kletterpflanzen



Kletterpflanzen eignen sich hervorragend für die Gartengestaltung. Kleine Gärten werden durch Kletterpflanzen an Mauern oder Zäunen optisch vergrößert. Dabei erfüllen sie gleich mehrere Funktionen: Sie dienen als Sichtschutz, zur Begrünung von Mauern oder Pergolas, als Bienen- und Schmetterlingsweide, zur Beschattung und Abgrenzung und machen den Garten vogelfreundlich. Einige tragen sogar wohlschmeckende Früchte. In der Stadt lassen sich Fassaden wunderbar begrünen. Dadurch wird im Großstadtdschungel Lebensraum geschaffen. Kletterpflanzen wirken Lärm reduzierend und Wärme dämmend. Das Blattwerk bindet erhebliche Mengen an Staub und Schadstoffen und trägt somit zur Luftverbesserung bei. Kletterpflanzen erhöhen die Lebensqualität in Ihrer unmittelbaren Wohnumgebung.

Für die Wahl der Pflanzen sind Standortansprüche, Kletterform und Wuchsverhalten sowie Blatt-, Blüten- und Fruchtschmuck von Bedeutung. In einigen Situationen ist eine Pflanzung in den Boden nicht möglich. Durch den Einsatz von Pflanzbehältern entstehen jedoch selbst in kleinen Innenhöfen grüne Oasen. Auf ausreichende Drainage und den Abfluss von überschüssigem Wasser ist zu achten. Für den Pflanzkübel geeignet sind z. B. Geißblatt, Efeu, Hopfen und Rosen.

Je nachdem, welche „Klettertechnik“ die Pflanze nutzt, werden folgende Typen unterschieden:

Haftwurzler/ Wurzelkletterer

Sie halten sich beim Klettern mit Haftwurzeln oder Haftscheiben am Untergrund fest. Vorausgesetzt, die zu berankende Fläche ist nicht zu glatt, klettern sie selbständig empor (z.B.: Efeu). Sie benötigen kein Klettergerüst.

Schlingpflanzen

Schlinger klettern, indem sie ihre Triebe oder Blattstiele um etwas ranken und sich so festhalten. Zum Klettern benötigen sie ein passendes Rankgerüst. Beispiele sind Geißblatt und Hopfen.

Rankpflanzen

Ranker bilden spezielle Organe, um sich an Kletterhilfen festhalten zu können. Geeignet sind Rankgerüste aus Draht oder Schnüren, die sie mit ihren Rankorganen gut umfassen können. Beispiele sind die Gemeine Waldrebe und die Weinrebe.

Spreizklimmer

Spreizklimmer haben eine besondere Technik entwickelt: Sie klettern, indem sie sich mit Seitentrieben, Dornen oder Stacheln an der Unterlage anklammern

und verspreizen. Sie benötigen waagrecht angeordnete Stäbe oder Latten, die durch senkrechte Stützen verbunden sind. Beispiele sind Kletterrose und Brombeere.

Da Kletterpflanzen meist rasch und üppig wachsen, ist ein regelmäßiger Rückschnitt empfehlenswert.

Tipp

Die Stabilität der Rankhilfe richtet sich nach der Wuchskraft der Kletterpflanze.



Gemeine Waldrebe *Clematis vitalba*

Die Waldrebe ist in Mittel- und Südeuropa weit verbreitet. In Wäldern bilden die verholzten Triebe so genannte Lianen, die oft ganze Bäume schmücken. Die Waldrebe wächst sehr schnell und benötigt viel Platz. Dies sollte vor der Pflanzung bedacht werden!



Erscheinungsbild

Die Kletterpflanze hat gefiederte Blätter und bildet spezielle Greiforgane, die Blattstielranken, aus. Damit rankt sie sich waagrecht, senkrecht oder diagonal an Kletterhilfen empor. Sie wird bis zu 20 Meter hoch. Die gelblich-weißen Blüten sind in seiten- oder endständigen Rispen angeordnet. Ende August/Anfang September bildet die Pflanze wunderschöne, silbrigweiße, perückenartige Fruchtsände aus, an deren Basis die Nussfrüchte sitzen. Diese werden im Frühjahr vom Wind vertragen.

Standortansprüche

Wenn die Pflanze in der prallen Sonne steht, muss der Fuß beschattet werden, z. B. durch andere krautige Pflanzen oder einer Multschicht. Die Waldrebe liebt nährstoffreiche, basische Böden, die lehmig und locker sind. Sie ist ein Stickstoffzeiger. Die Pflanze ist frosthart.

Nutzen für die Natur

Die Blüten der Waldrebe werden gerne von Insekten besucht. Die riesigen, dichten Kletterpflanzen bieten Verstecke für viele Tiere.

Besonderheiten

Die Pflanze wird wegen ihrer silbrig behaarten Fruchtsände auch Frauenhaar genannt. Alle Pflanzenteile sind giftig.

Tipp

Im zweiten Jahr ist es empfehlenswert, die Clematis mit organischem Dünger wie Hornmehl oder Kompost zu düngen. Die Vermehrung erfolgt über Absenker, Stecklinge oder Samen.

Efeu *Hedera helix*

Der Efeu ist eine immergrüne Kletterpflanze und in ganz Europa verbreitet. Er fehlt nur im hohen Norden. Efeu verschönert auch schattige Mauern und tote Bäume.



Erscheinungsbild

Efeu wird bis zu 20 Meter hoch und klettert mit Haftwurzeln an Mauern und Fassaden ohne Kletterhilfe. Jungtriebe bilden Haftwurzeln aus und tragen 3- bis 5-lappige Blätter. Ältere Sprosse sind aufrecht und wurzellos und haben einfache Blätter. Erst nach vielen Jahren bildet der Efeu Blüten und im folgenden Jahr Früchte. Die schwarzen Beeren sind für den Menschen giftig. Efeu ist eine Entscheidung für's Leben, er kann über 400 Jahre alt werden.

Standortansprüche

Geeignet ist ein schattiger bis halbschattiger Standort an einer Mauer oder einem stabilen Zaun. Der Efeu hat

an den Boden keine besonderen Ansprüche, ist sehr robust und hält auch längere Trockenheit aus.

Nutzen für die Natur

Die Blüten werden von zahlreichen Insekten besucht. Eine wertvolle Winternahrung bieten die Früchte für Vögel und Kleinsäuger.

Besonderheiten

Sämtliche Pflanzenteile des Efeus sind auf Grund des Saponingehaltes giftig. In der Pflanzenheilkunde wird Efeuextrakt wegen seiner entkrampfenden und schleimlösenden Wirkung gegen Bronchitis und Husten eingesetzt. Da Efeu stark giftig ist, nur fertige Präparate einnehmen, niemals selbst herstellen!

Tipp

Für die Bepflanzung von baufälligen Fassaden ist der Efeu nicht geeignet. Er kann diese durch seine Haftwurzeln weiter zerstören.

Hopfen *Humulus lupulus*

Wilden Hopfen findet man in ganz Mitteleuropa, bevorzugt an stickstoffreichen Standorten. Dort überwuchert er Sträucher, Bäume und was sich so anbietet.



Erscheinungsbild

Hopfen ist eine sehr schnellwüchsige Pflanze, wird etwa 8 Meter hoch und wächst bis zu 30 cm in 24 Stunden. Er benötigt eine Kletterhilfe. Das können andere Pflanzen sein, aber auch Gerüste oder Zäune. Die Pflanze selbst ist mehrjährig. Alle oberirdischen Teile sterben im Winter ab. Im Frühjahr treiben aus dem unterirdischen Rhizom neue Sprosse aus. Der Hopfen ist eine zweihäusige Pflanze, weibliche Blüten sind zapfenartig, männliche Blütenstände sind rispenartig. Blütezeit ist Ende August/Anfang September.

Standortansprüche

Hopfen bevorzugt einen sonnigen bis halbschattigen Standort. Am besten ist ein humoser Boden mit genügend Feuchtigkeit.

Nutzen für die Natur

Hopfen ist eine Futterpflanze für Schmetterlinge und lockt C- Falter und Tagpfauenauge an.

Besonderheiten

Kultursorten des echten Hopfens werden bei uns seit dem 8. Jahrhundert angebaut und für die Bierbrauerei verwendet. Für die Bierherstellung wird Hopfen in zahlreichen Sorten kultiviert. Die Brauer verwenden nur die weiblichen Blüten, unter deren Deckblättern das „Gold der Brauer“, das Lupulin-Harz versteckt ist.

Tipp

Die Triebspitzen können im Frühjahr gesammelt und wie grüner Spargel verwendet werden.

Geißblatt, Jelängerjelier *Lonicera caprifolium*

Das Geißblatt ist über Ost-, Zentral- und Mitteleuropa verbreitet und häufig aus Kulturen verwildert und eingebürgert.



Erscheinungsbild

Die Schlingpflanze kann bis zu 6 Meter hoch werden und klettert durch sich windende Triebe in die Höhe. Sie benötigt Kletterhilfen, wie z. B. gespannte Drähte. Die obersten Blätter an den Zweigen sind zu einem vom Stängel durchwachsenen Doppelblatt verbunden. Die zarten Blüten blühen von Mai bis Juli weißlich-gelb bis zart rosa. Die Früchte sind orange-rote Beeren und giftig.

Standortansprüche

Das Geißblatt bevorzugt einen sonnigen bis halbschattigen Standort.

Steht die Pflanze zu schattig, wird sie eher kahl. In der prallen Sonne sollte der Fuß durch andere Pflanzen beschattet werden. Kalkhaltige und nährstoffreiche Böden werden bevorzugt.

Nutzen für die Natur

Die Pflanze ist ein Nachtfalternährgehölz. Einerseits bietet das Geißblatt die Blätter als Raupenfutter für verschiedene Tag- und Nachtfalter, andererseits Nektar zur Blütezeit.

Besonderheiten

Das Geißblatt gehört zu den in Mitteleuropa seltenen Schwärmer-Blumen. Die Blüten öffnen sich erst gegen Abend und verströmen nachts einen intensiven Duft.

Tipp

Nach der Blüte sollte das Geißblatt ausgelichtet werden. Ältere, kahle Triebe werden zurückgeschnitten.

Feldrose, Kletterrose *Rosa arvensis*

Die Feldrose ist in West- und Mitteleuropa bis über die Balkanhalbinsel stark verbreitet. Man findet sie im Unterwuchs von Wäldern, an Waldrändern und Wegsäumen. Sie wächst auch häufig über andere Sträucher



Erscheinungsbild

Die Kletterrose wird bis zu 2 Meter hoch und blüht von Juni bis Juli weiß bis hellrosa in ungefüllten Blüten. Die Pflanze ist ein Spreizklimmer und rankt mit kriechenden Seitentrieben und Stacheln an der Unterlage empor. Kletterrosen benötigen waagrechte Kletterhilfen aus Holz. Nach dem Abblühen bildet sie im August rote Früchte, die Hagebutten. Diese bleiben den ganzen Winter am Strauch.

Standortansprüche

Die Kletterrose liebt sonnige bis halbschattige Standorte und Wärme. Nährstoffreiche Böden sind optimal, aber auch auf ärmeren Böden gedeiht sie gut.

Nutzen für die Natur

Feldrosen haben der Natur das ganze Jahr hindurch etwas zu bieten. Die stacheligen Hecken bilden einen gut geschützten Lebens- und Nistraum für Vögel und andere Tiere. Zahlreiche Insekten besuchen die Blüten. Die Blätter ernähren nicht nur Schmetterlingsraupen, sondern werden von Wildbienen als Baumaterial für ihre Brutzellen genutzt. Die roten Früchte locken im Winter viele Vögel und Säugetiere an und bieten Nahrung in der kalten Zeit. Die Vögel vertragen die Samen.

Besonderheiten

Hagebutten enthalten die Vitamine C, A, B1 und B2, Fruchtsäuren und Mineral-Stoffe. Sie sind gut geeignet zur Produktion von Marmelade und Schnaps.

Tipp

Hagebuttentee aus den Schalen der Früchte schmeckt säuerlich und hilft bei Erkältungen.

Brombeere *Rubus fruticosus*

Brombeeren finden sich in ganz Europa an Wald- und Wegrändern und auf Lichtungen. Auch für Naschhecken im Garten eignet sich die Pflanze hervorragend.



Erscheinungsbild

Brombeeren werden bis etwa 2 Meter hoch; die Stängel sind sehr stachelig und verholzen. Die Stacheln dienen der Pflanze als Kletterhilfe und Fraßschutz. Im zweiten Jahr bildet die Pflanze spezielle Seitentriebe, an denen sich im Frühsommer weiße bis rosa Blüten entwickeln. Etwa von August bis Oktober reifen blauschwarze, saftige Sammelsteinfrüchte. Die Pflanze benötigt ein Klettergerüst. Am besten ist ein vertikaler Rahmen, an dem Drähte quer gespannt werden.

Standortansprüche

Die Brombeere benötigt einen sonnigen bis halbschattigen, geschützten Standort. Dann reifen die Früchte noch bis zum ersten Frost.

Nutzen für die Natur

In der stacheligen Hecke finden viele Tiere Schutz vor Fressfeinden. Sie bietet Singvögeln ein Versteck und einen geschützten Brutplatz. Die Blüten locken zahlreiche Insekten wie Wildbienen, Hummeln und Schmetterlinge an, die Blätter sind ein beliebtes Raupenfutter. Die Früchte werden von Singvögeln wie Gartenrotschwanz, Drosseln, Grünlingen und Kleinsäugern gefressen.

Besonderheiten

Brombeeren sind wahre Vitaminbomben. Sie enthalten große Mengen an Vitamin A und C, dazu reichlich Calcium. Frisch von der Hecke, als Saft, Marmelade oder Schnaps - die Früchte sind vielseitig verwendbar. Die Blätter können als Tee getrunken werden, dieser wirkt blutreinigend und entzündungshemmend.

Tipp

Ein jährlicher Rückschnitt ist empfehlenswert. Triebe, die gefruchtet haben, werden im Herbst bodennah abgeschnitten. Über Stecklinge kann die Brombeere vegetativ vermehrt werden. Ausläufer, die oft weit entfernt hochkommen, können mit einem möglichst langen Wurzelstück abgetrennt und neu eingesetzt werden.

Echte Weinrebe *Vitis vinifera*

Die Weinrebe stammt ursprünglich aus Süd- bis Mitteleuropa sowie aus Teilen Westasiens und Nordwest-Afrikas. Heute kommt die Weinrebe auf allen Kontinenten vor. Er wird in 16.000 Rebsorten angebaut.



Nutzen für die Natur

Weintrauben bieten Futter für Insekten, Vögel und Kleinsäuger.

Besonderheiten

Die Weinrebe gehört zu den ältesten Kulturpflanzen. 3.500 v. Chr. wurde sie schon von Ägyptern und Babyloniern kultiviert. Nicht nur Wein, sondern auch Rosinen und wertvolles Traubenkernöl werden aus den Beeren hergestellt

Erscheinungsbild

Die Weinrebe besitzt große gelappte Blätter und verzweigte Ranken. Im Mai/Juni erscheinen kleine, blassgrüne, rispige Blüten, aus welchen sich die Weintrauben entwickeln. Es gibt Sorten mit grünen oder roten bis blauen Trauben. Weinreben benötigen Rankhilfen aus Stöcken, Drähten oder Seilen.

Standortansprüche

Am besten gedeiht der Wein an einem warmen und sonnigen Platz, windgeschützt an der Südseite des Hauses.

Tipp

Auch auf Balkon und Terrasse müssen Sie nicht auf die Weinrebe verzichten. Es gibt Sorten, die im Kübel gezogen werden können.

Der Haupttrieb sollte an einen Stock angebunden werden. Während der Wachstumszeit von Mai bis September muss reichlich gegossen werden, danach nur noch gelegentlich und minimal. Im Winter sollte der Wein zurück geschnitten werden, das ist wichtig für eine optimale Traubentwicklung.

Folgende Broschüren und Infoblätter unterstützen Sie bei der Gestaltung und Pflege Ihres Naturgartens:

Broschüren und Poster

Natur-Nische Hausgarten

96-seitige Broschüre über Schädlinge, Krankheiten und Nützlinge

Wildobst – Köstliche Früchte wiederentdecken und genießen

34-seitige Broschüre mit Rezepten und Pflegetipps

Wunderbare Vogelwelt

A3-Bestimmungsposter

Lebensraum Hecke

A3-Bestimmungsposter

Infoblätter

Naturschutz vor der eigenen Haustür

Ein Garten, wie Kinder ihn lieben

Saatgut und Pflanzen aus biologischem Anbau

Der richtige Baum in Garten und Innenhof

Artenliste für Ihre Baumwahl in Garten und Innenhof

Tipps zur Pflanzung von Baum und Strauch

Vögel in den Garten locken

Kletterpflanzen zur Fassadenbegrünung

Download der Infoblätter und Bestellungen der Broschüren und Infoblätter auf www.umweltberatung.at